

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

jede Gesellschaft lebt vom Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger. Ein Musterbeispiel solchen Engagements für das Gemeinwohl ist die Arbeit von Stiftungen.



Die Stiftungsidee hat in Deutschland und insbesondere in Hessen eine lange Geschichte. Einzelne Bürger oder engagierte Gruppen ergriffen Initiative für die Gemeinschaft. Angespornt durch Herausforderungen oder Defizite im Bereich der Kunst, der Kultur, bei Bildung oder Wissenschaft sahen sie Möglichkeiten der Verbesserung und errichteten unter großem persönlichem und finanziellem Einsatz Stiftungen, um unterstützend und schöpferisch tätig zu werden.

Die Hessische Landesregierung möchte ihre Wertschätzung für diese Bürgertradition der Stiftungen zum Ausdruck bringen und gemeinsam mit den Stiftungen neue Aufgaben meistern und den aktiven Dialog aller im Handlungsfeld Integrationspolitik Tätigen fördern. Zu diesem Zweck haben wir ein Netzwerk von Stiftungen im Feld der Integration initiiert, das sich mit regelmäßigem Austausch die Freisetzung von Synergieeffekten zum Ziel gesetzt hat. Die in Hessen tätigen Stiftungen spüren sensibel kritische Punkte im Zusammenleben auf und zeigen exemplarisch kreative Lösungswege.

Die vorliegende Broschüre „Best Practice Projekte“ im Handlungsfeld Integrationspolitik greift einige Beispiele aus der Vielfalt der Stiftungsarbeit auf und möchte sie einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Die Hessische Landesregierung würdigt damit das große Engagement der Stiftungen.

Ich danke ihnen für ihre engagierten Beiträge guten Bürgersinns, für ihre Anregungen und Impulse in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.

Ihr

Jörg-Uwe Hahn

Hessischer Minister der Justiz, für Integration und Europa
Stellvertretender Ministerpräsident

Inhalt

	Vorwort.....	2
	Zu dieser Broschüre: Best-Practice-Projekte	4
	Stiftungslandschaft in Hessen	6
1	Gemeinnützige Hertie-Stiftung: „frühstart“	8
2	Stiftung Polytechnische Gesellschaft	11
3	START-Stiftung – ein Projekt der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung – gGmbH	14
4	InteGREATER e. V.	17
5	Herbert Quandt-Stiftung	20
6	Die Carls Stiftung	23
7	Stiftung Mercator	26
8	Software AG – Stiftung: Circus Waldoni e. V.	29
9	Vodafone Stiftung Deutschland	32
10	Crespo Foundation	35
11	Türkisch-Deutsche Gesundheitsstiftung e.V.....	38
12	Peter Fuld Stiftung	41
13	St. Katharinen- und Weißfrauenstift	44
14	Die Wiesbaden Stiftung	47
15	Schader-Stiftung	50
16	Bertelsmann Stiftung	53
	Impressum	56

Zu dieser Broschüre: Best Practice Projekte

Die Bedürfnisse eines Menschen und die Herausforderungen, denen er sich zu stellen hat, ändern sich im Laufe seines Lebens: Vorschulkinder und Grundschüler/-innen brauchen in ihrer Entwicklung eine andere Förderung als beispielsweise junge Erwachsene oder ältere Mitbürger/innen. Ihnen allen ist jedoch gemeinsam, dass sie lernen, diesen Herausforderungen zu begegnen, ihre Potenziale immer wieder neu entdecken und weiter entwickeln, so dass sie gestärkt für neue Herausforderungen bereit sein können.

An dieser Stelle setzt das Engagement der Stiftungen an, die mit passgenauen Angeboten und innovativen Projektideen zivilgesellschaftlich aktiv sind und eine „Vorreiterrolle“ in unserer Gesellschaft einnehmen. Die einzelnen Projekte orientieren sich an dem Ziel der Nachhaltigkeit und den Bedürfnissen und Interessen der Adressaten. Damit dienen sie in erster Linie zur Aktivierung von Potenzialen und der Stärkung der Zivilgesellschaft.

Die vorliegende hessische Broschüre über „Best Practice Projekte“ im Handlungsfeld Integration greift einige Beispiele erfolgreicher Integrationsarbeit auf und möchte sie einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Die vorgestellten Projekte können Impulse für Projektträger an anderen Orten geben.

Projektbeispiele ausgerichtet am Lebenszyklus des Menschen

Die einzelnen Projekte beziehen sich auf unterschiedliche Lebensabschnitte. Und sie agieren in verschiedenen Bereichen – von der Sprachförderung über Bildung und Weiterbildung hin zur Vernetzung und dem Austausch von Akteuren und kommunalen Entscheidungsträgern. Sie zeigen: Integration findet vor Ort statt und orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der jeweiligen Zielgruppen!

I Frühkindliche Förderung und Schule

- Deutsch und interkulturelle Bildung im Kindergarten: Projekt „frühstart“
- Förderung von Grundschulern und ihren Eltern: Projekt „Diesterweg-Stipendium“
- Stipendien für Schüler/-innen: Projekt „Start“
- Erfolgreiche Migranten als Vorbilder: Projekt „Leuchttürme“
- Schulwettbewerb: Projekt „Trialog der Kulturen“
- Unterstützung bei den Hausaufgaben: Projekt „Hausaufgabenhilfe Kinderhort“
- Förderunterricht: Projekt „Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund“
- Freizeitangebot mit Jugendwerkstatt: Projekt „Circus Waldoni“
- Elternberatung: Projekt „Vodafone Talente“

II Qualifikation und Aneignung neuer Kompetenzen

- Bildungsstipendien für Migrantinnen: Projekt „SABA-Bildungsstipendien für Migrantinnen/SABA Mentoring“
- Fortbildung über Integration und Gesundheit: Projekt „Schulungen für Multiplikatoren“
- Weiterbildung: Projekt „Migranten werden Unternehmer“
- Sprachkurse: Projekt „Deutschkurs für Stiftsfrauen“
- Weiterbildung im Ehrenamt: Projekt „BürgerKolleg Wiesbaden“

III Vernetzung und Austausch

- Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für die Integration im ländlichen Raum
- Konzeptentwicklung: Integrationsworkshop für Kommunen

Fazit

„Wenn viele Stiftungen an vielen Orten viele Schritte machen, dann können sie langsam das Gesicht Hessens mitgestalten“

(abgewandeltes afrikanisches Sprichwort, Verf. unbekannt)

Reihenfolge der Projektbeispiele

1. Hertie-Stiftung: „frühstart“ – Deutsch und interkulturelle Bildung im Kindergarten
2. Stiftung Polytechnische Gesellschaft: Diesterweg-Stipendium für Kinder und ihre Eltern
3. START-Stiftung: START-Stipendien für engagierte Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund – Hilfeleistung bieten und Selbstbewusstsein stärken
4. InteGREATER e. V.: „Leuchttürme“ (= Vorbilder) – Vernetzungs- und Informationsplattform für Eltern, Schulen und Bildungseinrichtungen
5. Die Herbert-Quandt-Stiftung: Trialog der Kulturen – Schulwettbewerb zu europäischer Identität und kulturellem Pluralismus
6. Carls-Stiftung/Königstein, Hausaufgabenhilfe im Kinderhort
7. Stiftung Mercator – Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund
8. Software AG – Stiftung, Darmstadt, Circus Waldoni e.V.: Freizeitangebot mit Jugendwerkstatt
9. Vodafone Stiftung Deutschland – Vodafone Talente: Neue Wege in der Elternarbeit
10. Crespo Foundation: SABA – Bildungsstipendien für Migrantinnen/SABA Mentoring
11. Türkisch – Deutsche Gesundheitsstiftung e. V.: Aufklärungskampagne zur Integration und Gesundheit. Schulungen für Multiplikatoren, besonders Frauen mit Migrationshintergrund, zu Gesundheit und Integration
12. Peter-Fuld-Stiftung: Migranten werden Unternehmer
13. St. Katharinen- und Weißfrauenstift: Deutschkurs für die russischsprachigen Stiftsfrauen
14. Die Wiesbaden Stiftung, BürgerKolleg: Fortbildung im Ehrenamt
15. Schader-Stiftung, Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen: Forschungs-Praxis-Projekt
16. Bertelsmann Stiftung: Integrationsworkshop für Kommunen

Stiftungslandschaft in Hessen

Das Land Hessen ist Stiftungsland Nummer eins.



Hessen verfügt mit inzwischen 27 Stiftungen pro 100.000 Einwohner über die höchste Stiftungsdichte unter den Flächenländern. Auch die Gründungsdynamik ist ungebremst: Alleine innerhalb der vergangenen zwei Jahre wurden in Hessen etwa 200 Stiftungen neu zugelassen. Damit wird deutlich, dass es sich lohnt, für die Idee des Stiftens weiter zu werben und die Verbreitung des Stiftungsgedankens weiter zu fördern.

Stiftungen helfen unserem Gemeinwesen. Die Arbeit, die sie leisten, ist ein wichtiger und oftmals notwendiger Beitrag zum Gelingen des Miteinanders in unserem Land. Umso wichtiger ist es, den Stiftern und allen, die sich in Stiftungen für das Gemeinwohl einsetzen, unsere Wertschätzung zu zeigen. Die regel-

mäßigen Auszeichnungen der „Stiftung des Jahres“ und der „Stiftung des Monats“ sind Ausdruck dieser Anerkennung und gleichzeitig das deutliche Bekenntnis der Hessischen Landesregierung, auch in Zukunft ein besonderes Gewicht auf die Stärkung der aktiven Bürgergesellschaft zu legen. Aber auch mit dem alle zwei Jahre stattfindenden Hessischen Stiftungstag, den regionalen Stiftungstagen und mit einem serviceorientierten Stiftungsportal samt Stiftungsverzeichnis im Internet hat Hessen in der Vergangenheit schon deutliche Zeichen gesetzt. All das hilft, die herausragende Position Hessens unter den Bundesländern zu festigen.

Mit der Gründung der Landesstiftung „Miteinander in Hessen“ wird die Hessische Landesregierung einen weiteren wichtigen Schritt zur Stärkung der aktiven Bürgergesellschaft gehen. Dabei wird ein besonderes Gewicht auf die Unterstützung bestehender Bürgerstiftungen und die Förderung der Gründung weiterer Bürgerstiftungen gelegt werden. In einer Zeit, in der der Staat immer mehr die Grenzen seines finanziellen Handlungsspielraums erfährt, sind Stiftungen keine Notlösung, sondern stellen oft sogar die bessere Alternative dar.

Es ist ein großer Vorteil für Hessen, dass hier wirtschaftlich erfolgreiche Unternehmen arbeiten und Unternehmerpersönlichkeiten leben, die Teile ihres finanziellen Vermögens zum Wohl der Allgemeinheit – für soziale Zwecke, aber auch zur Förderung von Kultur und Wissenschaften – einsetzen. Aber auch Menschen, die nicht über große Vermögen verfügen, zeigen in Hessen zunehmend die Bereitschaft, sich für das Gemein-

wohl, zum Beispiel im Rahmen einer Bürgerstiftung, einzusetzen. Stiften ist nicht so sehr vorrangig eine Frage des Geldes, sondern eher eine Frage des Wollens. Wer stiftet, zeigt die Bereitschaft, sich mit seinem Umfeld zu identifizieren, Verantwortung zu übernehmen, sich zu beteiligen und sich zu engagieren, ohne dabei immer nach dem eigenen Nutzen zu fragen. Die Förderung einer Kultur der Anerkennung gewinnt vor diesem Hintergrund ein besonderes Gewicht.

Die Hessische Landesregierung hat in den vergangenen Jahren eine vorrangige Aufgabe darin gesehen, optimale Rahmenbedingungen für gemeinsinnorientiertes Engagement zu schaffen. Dies wird auch in Zukunft eine vorrangige Aufgabe bleiben.

Projekt

frühstart – Deutsch und interkulturelle Bildung im Kindergarten

Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Kooperationspartner

In dem Projekt gestalten Stiftungen, Migrantenvereine, Ministerien und Städte Integration gemeinsam: *frühstart* wurde 2004 von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, der Herbert-Quandt-Stiftung und der Türkisch-Deutschen Gesundheitsstiftung entwickelt und in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Sozialministerium, dem Hessischen Kultusministerium und den beteiligten Städten Frankfurt am Main, Gießen und Wetzlar an zwölf Kindergärten mit großem Erfolg erprobt.

Die Projektpartner haben sich daher entschieden, *frühstart* hessenweit auszuschreiben. Seit September 2008 nehmen insgesamt 36 Kindergärten in zehn Städten am Projekt teil. Als neuer Projektpartner konnte die Gölkel Stiftung gewonnen werden.

Ansatz

Die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes, die Wahrnehmung der Umwelt und die Verständigung mit anderen sind an Sprache und Sozialisation gekoppelt. Gute Deutschkenntnisse sind eine Grundvoraussetzung für gelingende Integration. Sie sind der Schlüssel zu schulischem Erfolg. Deshalb sollte besonders für Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, eine optimale Form der Sprachförderung schon vor der Einschulung beginnen. Doch Deutschkenntnisse allein genügen nicht. Integration setzt kulturelle Offenheit voraus. Das Wissen um die persönliche Prägung durch Kultur, Tradition, Religion und Mehrsprachigkeit ist unerlässlich für eine gute Zusammenarbeit von Erzieherinnen und Erziehern mit Kindern und Eltern. Es ist besonders wichtig, dass die Eltern in die Arbeit der Kindergärten einbezogen und frühzeitig über das deutsche Bildungswesen informiert werden, damit sie den Bildungsweg ihrer Kinder aktiv begleiten können. Mit seinen drei

Bausteinen Sprachförderung, interkulturelle Bildung und Elternarbeit geht *frühstart* auf diese Anforderungen ein und legt bereits im Kindergarten den Grundstein für Integration und schulischen Erfolg. Im Sinne einer umfassenden Integrationsförderung will *frühstart* zudem zu einer besseren Vernetzung der Akteure im Bereich Bildung und Integration vor Ort beitragen.

Konzeption und Vernetzung

frühstart legt bereits im Kindergarten den Grundstein für Integration und schulischen Erfolg. Das Projekt umfasst drei Elemente:

frühstart

Deutsch und interkulturelle Bildung im Kindergarten

Sprachförderung

Erzieherinnen und Erzieher werden durch eine umfangreiche Fortbildung in die Lage versetzt, Kindern mit Sprachförderbedarf, insbesondere Kindern mit Migrationshintergrund, in Kleingruppen Deutsch zu vermitteln und Sprachförderung zum Gegenstand ihrer täglichen Arbeit zu machen.

Interkulturelle Bildung

Miteinander statt Nebeneinander: *frühstart* vermittelt Erzieherinnen und Erziehern sowie Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern Kenntnisse über kulturelle Prägung und Wissen über unterschiedliche Kulturen. Ihre Fähigkeiten zu vorurteilsfreiem und dialogförderndem Handeln werden gestärkt.



Mit seinen drei Bausteinen Sprachförderung, interkulturelle Bildung und Elternarbeit legt „frühstart“ bereits im Kindergarten den Grundstein für Integration und schulischen Erfolg.



Gemeinnützige Hertie-Stiftung *frühstart*

Elternarbeit

frühstart bildet mehrsprachige Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter aus. Sie informieren und beraten Eltern mit Migrationshintergrund und ermöglichen ihnen so eine aktive Teilnahme am Bildungsweg ihrer Kinder.

Damit der Prozess der Integration weitergeht – und beispielsweise der Sprung vom Kindergarten in die Grundschule optimal gelingt –, ist ein intensives Zusammenspiel der Kindertagesstätten mit anderen Akteuren entscheidend. Die beteiligten Städte übernehmen hierbei eine wichtige Koordinierungsfunktion: Sie stellen einen *frühstart*-Ansprechpartner, der die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch der verschiedenen Akteure im Bereich Bildung und Integration vor Ort koordiniert. Hierzu zählen neben den Kindergärten und Grundschulen beispielsweise auch Familienberatungsstellen oder Migrantenverbände.

Evaluation

Das Projekt wurde sowohl in der Modellphase (2004-2007) als auch in der aktuellen Projektphase (2008-2010) durch das europäische forum für migrationsstudien (efms) wissenschaftlich begleitet.

Projektzeitraum und Projektmittel

Für die Modellphase von 2004-2007 (zwölf Kindertagesstätten) stellten die Projektpartner 780.000 € bereit.

Das Projektvolumen der Ausweitungphase von 2008-2010 (24 weitere Kindertagesstätten) beläuft sich auf 1,8 Mio. €.

Ansprechpartner für das Projekt

Gemeinnützige Hertie-Stiftung:
Susanne Talmon, Projektleiterin
Tel. +49 69 66 07 56 177

TalmonS@ghst.de

Türkisch-Deutsche Gesundheitsstiftung e. V.:

Stephan Kordts, Projektleiter
Tel. +49 641 96 61 16 24

stephan.kordts@projekt-fruehstart.de

www.projekt-fruehstart.de



„frühstart“ fördert die Bildungschancen von Kindern aus sozial benachteiligten Familien.



Projekt



Stiftung
Polytechnische
Gesellschaft
Frankfurt am Main

Stiftung Polytechnische Gesellschaft

Vernetzung

In der Projektarbeit findet eine enge Vernetzung und Zusammenarbeit mit dem Integrationsdezernat der Stadt Frankfurt am Main und dem dort ansässigen Amt für multikulturelle Angelegenheiten statt. Das Bildungsdezernat der Stadt Frankfurt am Main ist Kooperationspartner des Projekts. Zusätzlich sind Bildungsinstitutionen aus Frankfurt und Umgebung (z. B. die VHS, das Goethe-Institut, die Stadtbücherei oder die Goethe-Universität) in die Planung und Gestaltung der Akademietage und Elterntreffen einbezogen.

Konzeption

Das Diesterweg-Stipendium ist das erste Familienbildungsstipendium in Deutschland. Ziel des Stipendienprogramms ist es, Grundschulkindern mit gutem Leistungspotenzial, aber förderbedürftigen Deutschkenntnissen, eine ihren Begabungen entsprechende Schulbildung zu ermöglichen. Weiterhin sollen sie auf dem Weg in die weiterführenden Schulen begleitet und ihre Eltern als aktive Bildungsbegleiter gestärkt werden. Gleichzeitig sollen den Familien Mitwirkungsmöglichkeiten in der Schule und im Gemeinwesen eröffnet werden. Darin liegt die Chance, Kinder und ihre Eltern als Mittler und Vorbilder für Integration und gesellschaftliches Engagement zu gewinnen.



„Gerade für Grundschul Kinder wie meine Tochter Zhimin ist es wichtig, sich zu integrieren und Kontakte zu knüpfen. Wie sollte dies besser geschehen als über die Sprache? Deshalb finde ich es gut, dass sich die Stiftung mit dem Diesterweg-Stipendium für Kinder mit nicht so guten Deutschkenntnissen einsetzt. Meine Tochter hat jetzt bessere Chancen, auf eine gute weiterführende Schule zu gehen. Auch mir hilft das Stipendium mit seinen Elternakademien. Und dadurch kann ich meiner Tochter auf ihrem Weg in eine gute Zukunft besser helfen.“

Yinghong Zhu (Mutter) mit Zhimin Yu (Tochter), Stipendiatinnen im Diesterweg-Stipendium

Angeboten werden: Akademietage (z. B. Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften, Technik, Theater, Kunst und Musik, Erziehungspraxis und deutsches Bildungs- und Schulsystem), Ferienkurse sowie Exkursionen in Frankfurt und in der näheren Umgebung. Außerdem finden Kindertreffs zur Deutschförderung sowie Eltern-treffs mit Gesprächsrunden zu aktuellen Themen statt. Das Programm fördert die Kompetenzen im Bereich Deutsch als Schul- und Bildungssprache. Die Orientierung an Potenzialen statt an Defiziten soll Kindern und Eltern das Gefühl der Wertschätzung, der Anerkennung und des „Angenommenseins“ in dieser Gesellschaft vermitteln. Schließlich umfasst das Stipendium einen Bildungsfonds, aus dem pro Stipendium jeweils bis zu 600 Euro im Jahr für Bildungsanschaffungen und Bildungsmaßnahmen beantragt werden können.

Sicherung der Nachhaltigkeit, Übertragbarkeit des Projekts, Zukunftsorientierung

Der erste Durchgang des Programms endete im Juli 2010. Damit die 21 Diesterweg-Familien auch weiterhin begleitet werden, schließt sich in Zusammenarbeit mit einer Familienbildungsstätte, dem Zentrum Familie im Haus der Volksarbeit, für zwei weitere Jahre das Projekt „Hand in Hand“ an. Im zweiten Durchgang des Diesterweg-Stipendiums, der im Sommer 2010 begann, sind 30 neue Familien mit insgesamt 129 Personen in das Programm aufgenommen worden. Nach der vierten Klasse wechselten von den 32 Kindern 23 auf ein Gymnasium, sieben auf eine Real-

schule und zwei auf eine Integrierte Gesamtschule. Das Projekt ist in seinem gesamten Format auf andere Kommunen übertragbar. Kommunale Einrichtungen oder andere Träger können das Projekt „idealtypisch“ durchführen. Auch einzelne Bestandteile, wie die „Akademietage“, lassen sich auskoppeln und als eigenes Format durchführen.



Geschwisterkinder beim Akademietag in der Stadtteilbibliothek Griesheim.



Die Diesterweg-Familie Kutbay mit den Zwillingen Can und Kaan. Beide Jungen wechselten in die Bläserklasse eines Frankfurter Gymnasiums.

Diesterweg-Stipendium

Für Kinder und ihre Eltern

Ein Projekt der Stiftung Polytechnische Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Kultusministerium, dem Hessischen Ministerium der Justiz, für Integration und Europa und der Stadt Frankfurt am Main.



Stiftung
Polytechnische
Gesellschaft
Frankfurt am Main

Evaluation

Die wissenschaftliche Begleitung der ersten Generation übernahm das europäische forum für migrationsstudien (efms) in Bamberg. Das Institut bestätigte dem Diesterweg-Stipendium, alle gesetzten Ziele erreicht zu haben.

Schwierigkeiten/Hürden bei der Umsetzung

Es gab keinerlei nennenswerte Schwierigkeiten bei der Projektumsetzung. Allerdings ist zu erwähnen, dass das Stipendienprogramm eine äußerst sorgfältige, kontinuierliche und beharrliche Arbeit in Bezug auf die Eltern und auf die Schulen erfordert.

Projektzeitraum/Projektmittel

01.03.2008 bis 31.07.2010 und 01.06.2010 bis 31.07.2012
2008 bis 2010: Stiftung Polytechnische Gesellschaft – 265.000 €;
Partner – ca. 119.000 €.

Ansprechpartner

Gisela von Auer, Projektleiterin,
Tel: +49 69 78 98 89 25,
E-Mail: vonauer@sptg.de

Kooperationspartner

Hessisches Kultusministerium, Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa, Dezernat II – Bildung und Frauen, sowie Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main und die Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung.

Die Diesterweg-Familie Sohbat experimentiert gemeinsam beim 2. Akademietag im Goethe-Schülerlabor Chemie und Physik.



Akademietag für Kinder und Eltern im Museum Giersch



Projekt

START-Stiftung –

ein Projekt der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung-gGmbH

START – Stipendien für engagierte Schülerinnen und Schüler mit Migrations- hintergrund

Leitidee

Talent und Leistungsbereitschaft sollten sich unabhängig von Herkunft, Status und Umgebung entfalten und eine Gesellschaft bereichern können. Das Stipendienprogramm START will engagierten Jugendlichen mit Migrationshintergrund verstärkt die Möglichkeit zu einer höheren Schulbildung und damit bessere Chancen für eine gelungene Integration und zur Teilhabe an der Gesellschaft bieten. START will Zuwandererkarrieren den Weg bereiten und junge Menschen bei ihrer Ent-

wicklung begleiten – als Ansporn zur Integration, als „Investition in Köpfe“ und als Beitrag zur Toleranz unter jungen Menschen in Deutschland.

Vernetzung

START ist ein überregionales Schülerstipendienprogramm, das in 14 deutschen Bundesländern (alle außer Bayern und Baden-Württemberg) durchgeführt wird. Auch in Österreich gibt es in Wien, Vorarlberg und Salzburg START-Initiativen. Die START-Stiftung arbeitet mit vielfältigen Kooperationspartnern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zusammen, z. B. mit den Bildungsministerien in den beteiligten Bundesländern, die in der Regel das Betreuungspersonal für die Stipendiaten zur Verfügung stellen, sowie anderen Stiftungen, Unternehmen, Vereinen, Kommunen und Privatpersonen. Alle Beteiligten eint das Ziel, gemeinsam junge Menschen mit Migrationshintergrund auf ihrem Weg zum Abitur zu unterstützen und sie dabei optimal zu fördern. Damit soll ein positives Signal in die Gesellschaft in Bezug auf die Integration von Einwande-

rem gegeben werden. Durch die breite Unterstützung ist START aber auch stark lokal verankert, z. B. durch vielfältige Partnerschaften mit Kommunen und Bürgerstiftungen. Diese Akteure stellen neben Finanzmitteln auch oft personelle Ressourcen für die Betreuung der Stipendiaten zur Verfügung.

START hat Ziele

Schule

- die Entwicklungschancen motivierter Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund verbessern
- engagierte Schülerinnen und Schüler zur Wahl eines höheren Bildungswegs ermutigen
- den Übergang in die gymnasiale Oberstufe erleichtern
- die Konzentration auf die Schule ermöglichen

Beruf

- die Voraussetzung für eine akademische Laufbahn verbessern
- Wege in berufliche Leitungsfunktionen eröffnen

Gesellschaft

- die Chancen für eine erfolgreiche Integration der Stipendiaten in die Gesellschaft erhöhen und sie auf ihrem Weg unterstützen
- Impulse für eine offene, tolerante Gesellschaft geben
- die Stipendiaten dazu ermutigen, weiterhin aktiv an der Gesellschaft teilzuhaben
- die Vorbildfunktion der Stipendiaten für andere Jugendliche stärken
- die Stipendiaten für die Vermittlung zwischen Zuwanderern und deutscher Bevölkerung qualifizieren
- das interkulturelle Potenzial der Migrantenjugendlichen für die gesamte Gesellschaft fruchtbar machen

Leistungen/Inhalte

Das START-Stipendium umfasst eine materielle und eine ideelle Förderung. Hinzu kommen eine intensive pädagogische Betreuung der Stipendiaten sowie regionale und überregionale Bildungsangebote, die zusammen mit Partnern konzipiert werden.

Materielle Förderung

- monatlich 100 Euro Bildungsgeld für bildungsrelevante Anschaffungen und Aktivitäten (u. a. Lernmaterialien, gezielter Förderunterricht, Kulturausgaben)
- einen Laptop mit Drucker und Internetanschluss, um die Vernetzung mit den START-Betreuern und anderen Stipendiaten sicherzustellen
- bei Bedarf können weitere Fördermittel beantragt werden, z. B. für Seminare, Nachhilfe, Deutsch- und Fremdsprachenkurse, Computerkurse, Studienfahrten oder Praktika

Ideelle Förderung

Im Zentrum der ideellen Förderung stehen die Bildungsseminare, die zweimal im Jahr stattfinden. Mit den Seminaren und zahlreichen weiteren Angeboten will START die Stipendiaten in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärken, sie in ihrer schulischen und beruflichen Qualifikation unterstützen und ihnen Schlüsselqualifikationen für eine aktive Mitwirkung am gesellschaftlichen Leben in Deutschland vermitteln.

Die ideelle Förderung umfasst:

- verpflichtende Teilnahme an zwei Bildungsseminaren pro Schuljahr
- Wahlseminare mit künstlerischem, sozial- und naturwissenschaftlichem sowie wirtschaftlichem und sportlichem Schwerpunkt
- regionale Bildungsangebote und Exkursionen zu Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen und Messen
- individuelle Beratung und Unterstützung durch die START-Betreuer
- gesonderte Seminare und Beratungsangebote zur Studien- und Berufswahl
- ein Jahrestreffen aller Stipendiaten und Kooperationspartner
- ein Netzwerk der Stipendiaten untereinander und zahlreiche Kontakte, u. a. zu Studienförderwerken und Unternehmen

Damit das Netzwerk der Stipendiaten über den Schulabschluss hinaus besteht, gehört auch die Betreuung der ehemaligen Stipendiaten im Alumniverein zum Programm.

START
STIFTUNG
Stipendien für engagierte
Schülerinnen und Schüler
mit Migrationshintergrund



„Meine Bildung ist mir sehr wichtig, um eine Chance zu haben zu zeigen, was man alles erreichen kann, wenn man sich nur bemüht und es wirklich will.“

Sandra Martina (18 Jahre)

„Ich möchte später auf mein Leben zurückblicken und sagen, dass ich es genau so noch einmal leben würde mit all meinen Freunden, Entscheidungen und all dem Spaß.“

Heinz (19 Jahre)



OpernSTART Workshop in Oldenburg, Frühjahr 2009



START Jahrestreffen 2009, Frankfurt am Main



START STIFTUNG

Stipendien für engagierte
Schülerinnen und Schüler
mit Migrationshintergrund

Sicherung der Nachhaltigkeit, Übertragung des Projekts, Zukunftsorientierung

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung hat das START-Programm 2002 in Hessen ins Leben gerufen. Zwischenzeitlich wurde das Programm auf insgesamt 14 Bundesländer und nach Österreich ausgeweitet. Das klare Projektdesign und die Kombination aus zentraler Führung durch die START-Stiftung und regionaler Umsetzung haben wesentlich zum Erfolg des Projekttransfers beigetragen. Um die Wirkung des START-Programms evaluieren zu können, wird auch der Kontakt zu den ehemaligen Stipendiaten gepflegt. So unterstützt die START-Stiftung den Aufbau des Alumnivereins, lädt Alumni als Referenten zu START-Veranstaltungen ein und vermittelt den Absolventen Kontakte und Veranstaltungen über das START-Netzwerk. Die aktuellen Stipendiaten profitieren zudem von den Erfahrungen der Alumni gerade in Bezug auf den Übergang Schule-Studium/Ausbildung.

Das START-Programm ist unbefristet und auf Dauer angelegt. Die Zahl der Stipendiaten soll kontinuierlich steigen.

Wird das Projekt evaluiert? Liegen bereits Ergebnisse vor?

Im Jahr 2008 fanden zwei Evaluationen zum START-Programm statt. Zum einen wurde das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) an der Universität Osnabrück beauftragt zu untersuchen, wie begabte und engagierte Jugendliche mit Migrationshintergrund die Chancen von Bildung und Ausbildung vor dem Hintergrund der von ihnen zu bewältigenden Probleme nutzen, wie sie sich den damit verbundenen Herausforderungen stellen und in welcher Weise ihnen dabei die Leistungen des START-Programms geholfen haben. Eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse finden Sie auf www.start-stiftung.de/veroeffentlichungen.

Zum anderen hat das europäische forum für migrationsstudien (efms) an der Universität Bamberg den Auswahl-

prozess im START-Programm untersucht. Dabei wurden vor allem Barrieren, die Schüler möglicherweise von einer Bewerbung abhalten, herausgearbeitet und Erkenntnisse gewonnen, wie die angestrebte Zielgruppe des START-Programms noch besser erreicht werden kann.

Projektzeitraum

Seit 2002, unbefristet.

Kooperationspartner

Rund 100 Kooperationspartner unterstützen das START-Programm, darunter Ministerien, Stiftungen, Unternehmen, Vereine, Clubs und Privatpersonen. Eine ausführliche Liste der Partner finden Sie unter www.start-stiftung.de/kooperieren/partner

Weitere Informationen unter

Irina Bitter

Leiterin Projektorganisation

Tel. +49 69 300 388 408

Irina.bitter@start-stiftung.de

www.start-stiftung.de

Sommerakademie zum Thema „Wattenmeer“, Sommer 2009



Projekt

InteGREATER e.V.

Wir nehmen Integration persönlich.

Leuchttürme

Bildung ist der Schlüssel zu einem selbst definierten Leben. Der 2010 gegründete Verein InteGREATER hat es sich auf die Fahne geschrieben, die positiven Seiten der Integration herauszustellen, indem er das Augenmerk auf die Erfolgsge-

schichten von Migranten richtet. Es ist offensichtlich, dass eine wachsende Zahl junger Migranten mühelos das deutsche Bildungssystem durchläuft, Bestnoten in Abitur und Studium erzielt und durch ihr soziales und ehrenamtliches Engagement aus dem öffentlichen Leben nicht mehr wegzu-denken ist. Wegen ihrer überragenden Leistungen sind erfolgreiche Migranten in sämtlichen Bereichen der Wirtschaft und des öffentlichen Dienstes besonders begehrte Mitarbeiter. Mit anderen Worten: Sie haben es geschafft! Bei InteGREATER e.V. kommen diese jungen, erfolgreichen Migranten zusammen, um z. B. auf Schulveranstaltungen die nächste Generation an Schülern mit Migrationshintergrund und deren Eltern anzusprechen.

Vernetzung

Die Informationsveranstaltungen zu den verschiedensten Aspekten des deutschen Bildungssystems finden bis jetzt nur an hessischen Schulen statt. Eine Ausweitung auf andere Bildungseinrichtungen, wie z. B. Kulturzentren und Moscheen, ist geplant.

Konzeption und innovativer integrationspolitischer Ansatz des Projekts

Durch einen intensiveren Zugang zu Bildung steigert sich das Zugehörigkeitsgefühl von Migranten zu unserer Gesellschaft, dadurch wird deren Integration beschleunigt.

Die Aufklärung ausländischer Eltern über das deutsche Schulsystem und die Bedeutung von Bildung in Deutschland beeinflussen das elterliche Denken und Verhalten. Die fundierten, jedoch auch personalisierten Informationen und exemplarischen Lebensläufe der InteGREATER sollen die Eltern dazu bewegen, sich mehr für die Bildung und Förderung ihrer Kinder einzusetzen.



„Wenn wir es schaffen, schaffst Du es auch.“

Vorsitzende
Ümmühan Ciftci

inte GREATER e.V.

Die erste Vorsitzende des Vereins gründete InteGREATER e.V. 2010 aufgrund eigener Erfahrungen an ihrer ehemaligen Grundschule in Kassel. Bei einer Podiumsdiskussion mit den dortigen Eltern wurde der Bedarf nach Informationen und Beratung deutlich, sodass sie Jochen Sauerborn, den heutigen zweiten Vorsitzenden, um Unterstützung bat.

InteGREATER e.V.

Sicherung der Nachhaltigkeit, Übertragbarkeit des Projekts, Zukunftsorientierung

Im Prinzip ist InteGREATER kein Projekt, sondern eine Bewegung! Durch die Vorbildrolle der erfolgrei-



„Ich will integriert werden – nicht diskriminiert. Und die gleichen Chancen bekommen.“

Arzu Koç

chen Migrantinnen und Migranten und die Kommunikation mit den Eltern über die erbrachten Leistungen wird ein von sich aus nachhaltiges Prinzip geschaffen. Es enthält sowohl Tipps als auch Bewältigungsstrategien. Die Übertragbarkeit des Ansatzes ist aufgrund der Problematik der Integrationsarbeit als solcher in jeder Stadt, jedem Landkreis, Bundesland, in ganz Deutschland und jedem anderen europäischen Land anwendbar, weil es von seinen Prinzipien her die mündliche Verbreitung von Erfolgsgeschichten durch Immigranten selbst ist. Die Inhalte von InteGREATER sind zeitlos; sie sind gültig, solange es Immigration gibt.

Evaluierung des Projekts

Das Projekt wird evaluiert. Die erste Evaluation ist nach zwölf Monaten, die zweite nach 24 Monaten vorgesehen. Es liegen bislang noch keine Ergebnisse vor.

Schwierigkeiten bei der Projektumsetzung

Bisher sind keine größeren Schwierigkeiten deutlich geworden. Sowohl die Gewinnung der Mitglieder und Schulen als Veranstalter als auch die Gewinnung der ehrenamtlichen InteGREATER erfolgt nahezu mühelos.

Ansprechpartner für das Projekt

InteGREATER e.V.
c/o Deutsche Bildung
Kaiserstraße 9
60311 Frankfurt

Constanze Matthiessen,
Projektleitung
Tel. +49 69 394 51 44
c.matthiessen@integreater.de

Ümmühan Ciftci, 1. Vorsitzende
Tel. +49 173 25 44 608

Jochen Sauerborn,
Stellvertretender Vorsitzender
Tel. +49 6404 20 54 677



Projektzeitraum

Der Projektzeitraum ist in drei Phasen eingeteilt und bis mindestens Ende 2012 geplant. Eine weitere Verlängerung über diesen Zeitpunkt hinaus ist anvisiert.

1. Phase Mitte 2010

Die erste Phase hat im zweiten Halbjahr 2010 begonnen und beinhaltet folgende Schwerpunkte: Die Gewinnung von bis zu 25 InteGREATERn und die Erstellung von Schulungsunterlagen für die internen InteGREATER-Seminare. Es sollten zunächst zehn Grundschulen als Kooperationspartner für Veranstaltungen gefunden werden. Im Anschluss an die dortigen Elternabende sollte ein Erfahrungsaustausch der InteGREATER stattfinden. Die erste Evaluation des Projekts und der Aufbau eines Internetauftritts über Inhalt und Ziele des gemeinnützigen Vereins InteGREATER e.V. schlossen sich an.



Im Verein engagieren sich junge Menschen mit den unterschiedlichsten Migrationshintergründen. Unter anderem haben sie ihre familiären Wurzeln in der Türkei, dem Libanon, Gambia, Eritrea, Mexiko, Russland, Kasachstan und Afghanistan.

2. Phase 2011

In der zweiten Phase ist der weitere Ausbau des Vereins durch die Gewinnung und Schulung von insgesamt 100 InteGREATERn in Hessen vorgesehen. Die Einbeziehung von insgesamt 80 hessischen Grundschulen und die Durchführung von Veranstaltungen für die dortigen Eltern und Kinder sind geplant. Außerdem sind vier Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch für alle InteGREATER in Hessen vorgesehen. An diese schließt sich auch die zweite Evaluation des Projekts an.



„Die Menschen distanzieren sich voneinander ohne erkennbare Gründe.“

İlhan Karahan

3. Phase 2012

Die Ausweitung des Projekts auf insgesamt 1.000 InteGREATER und 800 Grundschulen bundesweit ist für 2012 geplant. Die Themenschwerpunkte dieser Phase liegen weiterhin auf der Durchführung von Veranstaltungen und der Beratung von Eltern und Kindern. Bundesweit sollen insgesamt 40 interne Erfahrungsaustausche durchgeführt werden, das umfasst somit vier Erfahrungsaustausche pro Bundesland (je einer pro Quartal) für alle InteGREATER-Aktivisten.

Projektmittel

Die Projektmittel setzen sich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Fördermitteln des Hessischen Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa zusammen.

Kooperationspartner

Zunächst das Hessische Ministerium der Justiz, für Integration und Europa. Weitere institutionelle Partner sind möglich.



Jochen Sauerborn war begeistert von der Idee hinter InteGREATER e.V. und unterstützte Ümmühan Ciftci vom ersten Tag an maßgeblich, den Verein und seine Strukturen aufzubauen. Er ist seit Langem in einer Vielzahl karitativer, sozialer Projekte und Vereine engagiert.

Projekt

Herbert Quandt-Stiftung

„Dialog der Kulturen“ – Schulenwettbewerb zu europäischer Identität und kulturellem Pluralismus

Konzeption

Der Wettbewerb „Dialog der Kulturen“ möchte zu einer besseren Verständigung zwischen Judentum, Christentum und Islam beitragen sowie interkulturelle Kompetenzen bei Schülern und Lehrern weiterentwickeln, Empathiefähigkeit stärken und integrierend wirken. Dabei sollen Gemeinsamkeiten in den verschiedenen Kulturen erkannt, aber auch Unterschiede benannt werden. Die Schüler sollen dabei lernen, wie sie mit Unterschieden friedlich umgehen können. Der Wettbewerb leistet so einen Beitrag zur Integration im Bereich der interkulturellen und interreligiösen Pädagogik.

Vernetzung

Akteure des „Dialog der Kulturen“-Schulenwettbewerbs sind die Schulen. Diese wiederum vernetzen sich mit weiteren Akteuren vor Ort, die in die interkulturellen und integrationspolitischen Aspekte der Wettbewerbsprojekte einbezogen werden. Das Spektrum reicht hierbei von Synagogen-, Kirchen- und Moscheegemeinden, über Ausländerbeiräte und Integrationsbeauftragte bis hin zu ausländischen Künstlern und Musikern.

Die räumliche Einbettung erfolgt auf der lokalen und regionalen Handlungsebene der teilnehmenden Schulen, um gerade das Lebensumfeld der beteiligten Schüler zu erreichen. Bislang nahmen an dem Wettbewerb Schulen aus Hessen, Berlin, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Thüringen und – seit 2010 – aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland teil.



Dialog der Kulturen – Schulenwettbewerb, Finale 2



HERBERT QUANDT-STIFTUNG



Sicherung der Nachhaltigkeit, Übertragbarkeit des Projekts, Zukunftsorientierung

Die Nachhaltigkeit sichern zum einen die Schulen selbst: Viele der Schulen führen auch nach dem Wettbewerb den „Dialog der Kulturen“ im Unterricht und in Projekten fort, manche verankern ihn sogar im Schulprofil. Zum anderen wird die Nachhaltigkeit durch die Dokumentation der Projekte und die Herausgabe von Publikationen zum Wettbewerb durch die Herbert Quandt-Stiftung gewährleistet.

Das Projekt ist sehr gut übertragbar, was zuletzt die Ausweitung des Wettbewerbs im Jahr 2010 auf die Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland gezeigt hat, die durch eine Förderung seitens des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ermöglicht wurde.

Die Förderung eines friedlichen Zusammenlebens verschiedener Religionen und Kulturen stellt an sich ein Zukunftsthema dar.

Evaluierung des Projekts

Das Projekt wurde qualitativ in der Publikation von Prof. Dr. Clauß Peter Sajak „Dialogisch lernen“ (Klett Kallmeyer-Verlag 2010) ausgewertet. Die Bewertung der mehrseitigen Bewerbungsexposés der Schulen durch die unabhängige Jury wird von der Stiftung als indirekte Evaluation begriffen.

Dialog der Kulturen – Alumnikonferenz



Schwierigkeiten bei der Projektumsetzung

Es gibt nur eine begrenzte Anzahl an Schulen, die sich um eine Teilnahme bewerben. Dies liegt insbesondere an der zeitlichen Belastung für die Schulen, die sich durch die einjährige Laufzeit und die anspruchsvolle Zielsetzung ergibt. Auch tragen kulturpolitische Veränderungen als Belastung der zeitlichen und personellen Ressourcen dazu bei. Mitunter fehlen den teilnehmenden Schulen adäquate Ansprechpartner für Judentum und Islam.

Dialog der Kulturen – Markt der Möglichkeiten, Berlin



Dialog der Kulturen – Schulenwettbewerb, Finale 1



Projektzeitraum/Projektmittel

Der „Trialog der Kulturen“-Schulwettbewerb wurde zum ersten Mal im Jahr 2005 durchgeführt. Der einjährige Wettbewerb orientiert sich am Verlauf des Schuljahres, sodass die Bewerbungsphase ins Frühjahr fällt, die Projektphase selbst dann nach den Sommerferien beginnt.

An Mitteln werden 60.000 € Siegpriämie für die Schulen sowie 3.500 € Startgeld je Schule (max. 30 Teilnehmerschulen) zur Verfügung gestellt.

Kooperationspartner

Bundesministerium für Bildung und Forschung;

Hessisches Kultusministerium;

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz;

Ministerium für Bildung Saarland

Ansprechpartner für das Projekt

Herbert Quandt-Stiftung
Am Pilgerrain 15
61352 Bad Homburg

Dr. Roland Löffler
Themenfeldleiter
„Trialog der Kulturen“
Tel.: +49 6172 40 45 19
roland.loeffler@herbert-quandt-stiftung.de

Niels-Holger Schneider
Projektreferent
„Trialog der Kulturen“
Tel.: +49 6172 40 41 04
niels-holger.schneider@herbert-quandt-stiftung.de

Trialog der Kulturen – Schulwettbewerb, Finale

**HERBERT QUANDT-STIFTUNG****Projekt****Die Carls Stiftung**

Hilfe schafft Zuversicht

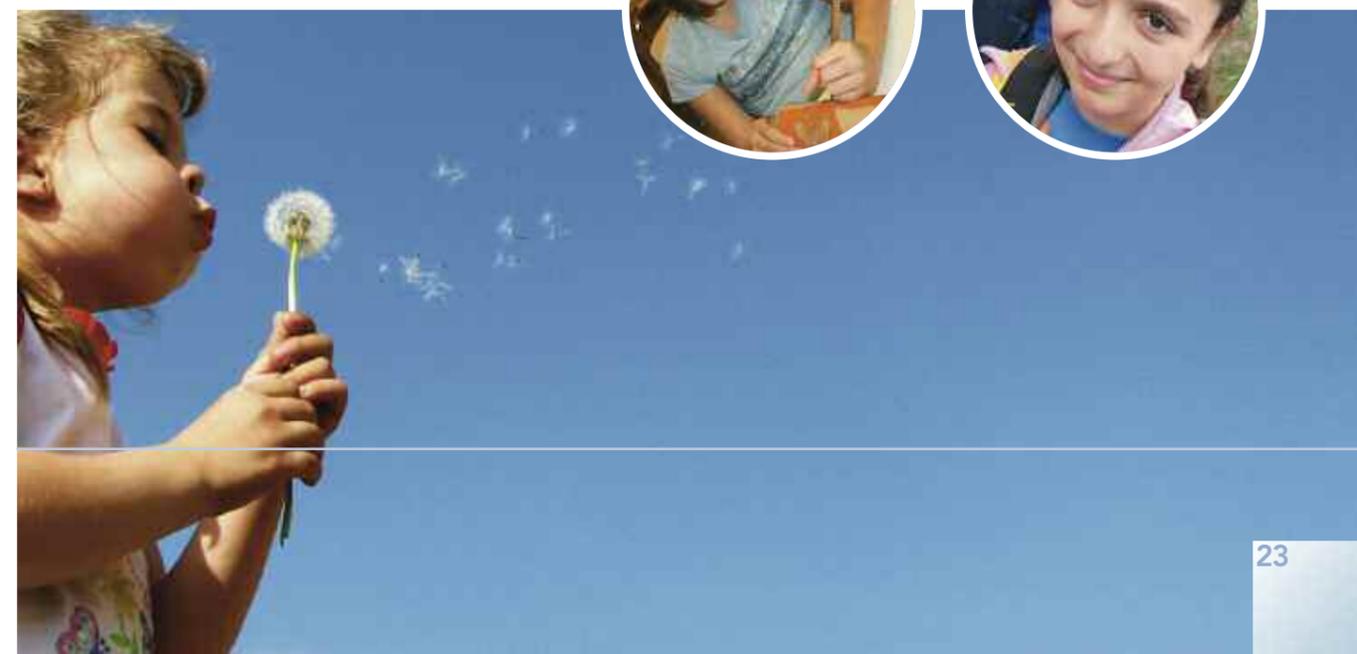
Carls Stiftung

Talent und Leistungsbereitschaft sollten sich unabhängig von Herkunft, Status und Umgebung entfalten und die Gesellschaft bereichern können.



Die Carls Stiftung/Königstein ist eine gemeinnützige und mildtätige Stiftung, die seit 13 Jahren Vorhaben im medizinischen, wissenschaftlichen und sozialen Umfeld mit Kindern und älteren Menschen unterstützt.

Hierzu zählen Projekte wie z. B. die Einrichtung einer Frühgeborenen-Intensivstation im Bürgerhospital Frankfurt, Bereitstellung von Lehr- und Lernmitteln, Schülerstipendien, Forschungsarbeiten oder auch die Ausrichtung einer Freizeit für die Geschwister behinderter Kinder.



Die Carls Stiftung



Konzeption

„Hausaufgabenhilfe Kinderhort“ – raus aus der Schule und weg mit dem Unterrichtsstoff? Weit gefehlt, hier setzt das Projekt der Carls Stiftung an.

Im Kinderhort Königstein werden Kinder – viele davon haben Migrationshintergrund – bis zum späten Nachmittag betreut. Im Rahmen der allgemeinen Hortbetreuung wird eine besondere Lehrkraft zur Seite gestellt, die die alltäglichen Unterrichtsprobleme aufgreift und mit verschiedenen didaktischen Methoden den Lehrstoff, der von den Kindern nicht verstanden wurde, in Kleingruppen oder auch im Alleinunterricht vermittelt.

Zwei Stunden werden täglich angeboten, in denen die Kinder auf freiwilliger Basis Lernlücken schließen.

Umgang mit der Sprache, Lesen und Rechnen, gesellschaftliches Verhalten – viele dieser Schlüsselkompetenzen werden verbessert und geben den Kindern – besonders mit Lernschwierigkeiten und Sprachproblemen – eine Selbstsicherheit, die es ihnen erleichtert, sich in gesellschaftliche Strukturen zu integrieren.

Das Netzwerk des Projekts umfasst die Stadtverwaltung, angeschlossene Einrichtungen wie den Kindergarten, die Integrationsbeauftragte vor Ort sowie die Schulen und Eltern.

Der Umgang mit der Stadtverwaltung und den Erzieherinnen des Horts gestaltet sich sehr unkompliziert, eine Einrichtung in anderen Betreuungseinrichtungen ist sehr leicht umzusetzen.

Projektmittel

Seit 1999 wurde dieses Projekt voll finanziert, eine Absetzung ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht geplant.

Seit 2011 ist die Förderung allerdings auf drei Parteien verteilt, sowohl die Eltern als auch die Stadt schießen je ein Drittel der Kosten hinzu.

Die Projektkosten betragen insgesamt ca. 9.000 € pro Jahr. Weitere Projekte, die unterstützt werden, sind das START-Projekt der START-Stiftung sowie der Deutschsommer der Stiftung Polytechnische Gesellschaft.

Kontakt

Jörg Christmann
Stiftungsmanager

Adresse

Hauptstraße 15
61462 Königstein
E-Mail:
jc@carlsstiftung.de
Telefon +49 6174 99 86 599
Telefax +49 6174 99 86 597
Weitere Informationen unter
www.carlsstiftung.de



Frau Carls macht bei der Hausaufgabenhilfe mit.



Gruppendynamik im Kinderhort



Multikulti bei „Bärenstark“



„Kann ich das lösen?“

Projekt

Stiftung Mercator

Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

Konzept

Schulklassen mit einem hohen Anteil an Schülern, die nicht auf muttersprachliche Deutschkenntnisse zurückgreifen können, sind längst Realität in deutschen Klassenzimmern. Viele Schüler mit Migrationshintergrund haben dabei mit dem gleichen Problem zu kämpfen: Mangelnde Kenntnisse der deutschen Sprache erschweren ihnen eine erfolgreiche Schullaufbahn, denn Schwächen in der Unterrichtssprache wirken sich auf die Leistungen in allen Fächern aus. Genau hier setzt das Projekt „Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund“ der Stiftung Mercator an: außerschulischer Unterricht soll die Bildungschancen dieser Zielgruppe verbessern. Schüler, die aufgrund fehlender Sprachkenntnisse schlechtere Lernerfolge erzielen als ihre Mitschü-

ler, werden zusätzlich zum regulären Unterricht gefördert, meist in kleinen Gruppen über zwei bis vier Stunden am Nachmittag. Zusätzlich zur Förderung der Schüler verfolgt der Förderunterricht das Ziel, zukünftige Lehrer besser auf die Arbeit mit Schülern mit Migrationshintergrund vorzubereiten. Deshalb wird der Förderunterricht von Lehramtsstudierenden gegeben, die durch diese Arbeit wichtige Praxiserfahrung sammeln. Die Stiftung Mercator finanziert dieses bundesweite Projekt von 2004 bis 2013 mit 10.000.000 €. Davon fließen knapp 700.000 € in die drei Standorte in Hessen.



Förderunterricht
Fotos: David Ausserhofer, Rechte: Stiftung Mercator



Standorte in Hessen

An jedem der hessischen Standorte Darmstadt, Frankfurt am Main und Wiesbaden wird, wie an den derzeit 28 Standorten bundesweit, der Förderunterricht durch eine Hochschule und weitere Kooperationspartner unterstützt.

In Darmstadt kooperiert die Technische Universität im Rahmen des Lehramtsstudiums und des Masterstudiums Schwerpunkt Deutsch als Fremd- und Zweitsprache mit fünf Gesamtschulen und legt den Ausbildungsschwerpunkt der Studierenden auf die Förderung von Lesekompetenz und -motivation. Die Hochschule trägt dadurch zur Institutionalisierung der Vermittlung von Deutsch als Zweitsprache in der Lehrerbildung bei.

In Frankfurt am Main wird der Förderunterricht zum einen durch das Kooperationsprojekt „ffm – Förderkurse für junge Migranten – Übergänge begleiten“ getragen, an dem

die Peter Fuld Stiftung, die Hertie-Stiftung, das Staatliche Schulamt Frankfurt, die Stadt Frankfurt und die Goethe-Universität mit Unterstützung der Stiftung Mercator beteiligt sind. Schüler mit fehlenden Deutschkenntnissen aus insgesamt 15 Schulen werden hier durch studentische Lehrkräfte unterrichtet und während der kritischen Übergangsphasen zur Sekundarstufe I und in die Berufswelt gefördert. Das Projekt „FJM – Förderunterricht für Jugendliche mit Migrationshintergrund“, eine Kooperation des Lehrstuhls für Deutsch als Zweitsprache der Goethe-Universität, des Zentrums für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung, des Hessischen Kultusministeriums, des Staatlichen Schulamts und des Stadtschulamts, begleitet zum anderen Schüler mit Migrationshintergrund in der Sekundarstufe II auf dem Weg zum Abitur. Studierende der Goethe-Universität unterrichten

in Räumen der Universität und ermöglichen den Schülern dadurch eine erste Begegnung mit der akademischen Welt.

Die Landeshauptstadt Wiesbaden führt den Förderunterricht gemeinsam mit der Universität Mainz und der Fachhochschule Wiesbaden durch. Dank dezentraler Standorte ist der Unterricht in die Lebenswelten der Schüler integriert und richtet sich zur Verbesserung der Integration der Schüler mit Migrationshintergrund auch an Kinder und Jugendliche ohne Zuwanderungsgeschichte. Zur langfristigen Sicherung des Projekts wurde 2009 die Initiative „Wiespaten – Integration fördern – Arbeitskräfte von morgen gewinnen!“ gestartet. Darin übernehmen Wiesbadener Unternehmen Patenschaften für einzelne Unterrichtsgruppen und sichern deren Finanzierung für einen festgelegten Zeitraum.



Stiftung Mercator

Evaluation und Übertragbarkeit

Die Wirksamkeit des Förderunterrichts wurde durch eine vom europäischen forum für migrationsstudien (efms) zwischen 2006 und 2008 durchgeführte Evaluation bestätigt: Darin zeigte sich, dass die am Förderunterricht teilnehmenden Schüler insbesondere in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Englisch ihre Leistungen verbesserten, vor allem bei versetzungsgefährdenden Noten in diesen Fächern. Besonders profitierten Schüler, die mit ihren Mentoren die ethnische Herkunft teilten. Die Lehramtsstudenten stuften den Nutzen ihrer Teilnahme für die spätere Praxis als hoch ein.

Aufgrund des nachgewiesenen Erfolgs des Förderunterrichts entschied die Stiftung Mercator 2009, mittels eines Matching Funds die Anschlussfinanzierung für 26 Standorte des Förderunterrichts zu garantieren – die Gegenfinanzierung eines öffentlichen Trägers vorausgesetzt. Alle hessischen Standorte qualifizierten sich für

diese Anschlussförderung. Durch die Weiterentwicklung des Projekts verfolgt die Stiftung langfristig das Ziel, den Förderunterricht in regionale Bildungsstrukturen einzubinden und die Sprachförderung von Schülern mit Migrationshintergrund und die dazugehörige pädagogische Kompetenz der Lehrkräfte zum bundesweiten Standard zu machen.



Stiftung Mercator.

Fotos: Stefan Lucks, Rechte: Stiftung Mercator

Ansprechpartnerin

Doreen Barzel,
Projektmanagerin Stiftung Mercator
Telefon: +49 201 24 52 258,
E-Mail:
doreen.barzel@stiftung-mercator.de




Stiftung Mercator

Projekt

Circus Waldoni e. V.

Die Stiftung

Die Software AG – Stiftung wurde 1992 von Dr. h. c. Peter Schnell gegründet, der zu diesem Zweck den weitaus größten Teil seines Vermögens in die Stiftung einbrachte. Sie gehört zu den 15 größten deutschen Förderstiftungen.

Integration ist kein eigenständiger Förderschwerpunkt der Software AG – Stiftung. Zahlreiche Partner bzw. Antragsteller aus den Förderbereichen „Kinder- und Jugendhilfe“ oder „Erziehung und Bildung“ berühren jedoch mit ihren Projekten dieses hochaktuelle Handlungsfeld. Das im Folgenden vorgestellte Circus Projekt Waldoni e. V. hat sich aus spielerischen Ansätzen heraus zum Leuchtturm- oder Vorzeigeprojekt entwickelt, in dessen Umfeld sich zahlreiche Initiativen ansiedeln konnten.

Software AG – Stiftung



Circus Projekt Waldoni e. V.

Hervorgegangen aus der Initiative eines Waldorflehrers hat sich die zunächst schulinterne Circus-Arbeit im Jahr 2000 als eigenständiger Verein von der Schule emanzipiert und sich im Darmstädter Stadtteil Eberstadt-Süd, einem Quartier mit einem hohen Anteil von Migranten und Migrantinnen, niedergelassen. Der Anteil der Minderjährigen liegt dort mit rd. 23 % deutlich über dem Anteil der Stadt Darmstadt insgesamt (ca. 16 %). Bei annähernd vier von zehn (rd. 38 %) der unter 18-jährigen besteht eine Abhängigkeit von Hartz IV.

Der junge Verein erstand ein Zirkuszelt und stieß mit seinem niedrigschwelligem Angebot an Zirkusaktivitäten auf lebhaftes Interesse. Seit 2004 fährt der „Waldoni-Bus“ in den Stadtteil Eberstadt-Süd, Requisiten werden ausgepackt und jeder, der vorbeikommt, kann trainieren. Bis zu 120 Kinder und Jugendliche werden so pro Woche an fünf offenen Terminen betreut. Diejenigen, die regelmäßig trainieren möchten, können in

den Waldoni-Gruppen mitmachen, die auf die großen Aufführungen im Zirkuszelt hin trainieren. Zweimal im Jahr finden diese Vorstellungen statt, die jeweils einem bestimmten Motto folgen und stets bis auf den letzten Platz ausverkauft sind.

Vernetzung und Integration

Auch die Eltern engagierten sich, gemeinsam lernte man das große Zirkuszelt auf- und abzubauen, Kostüme wurden geschneidert und eine Zirkuskapelle wurde ins Leben gerufen. Die Bereitschaft war groß, mit allen Akteuren aus dem Integrationsbereich zu kooperieren. So wurden etwa alle Kindertagesstätten des Quartiers eingeladen, mit ihren Gruppen in den Circus zu kommen. Schon die Kleinsten sollten lernen können, dass Bewegung Spaß macht und dass beim gleichberechtigten Spiel von Mädchen und Jungen weder Sprache und Herkunft noch Hautfarbe ein Hindernis darstellen. Auch Kinder und Jugendliche mit Behinderung wurden und werden mit einbezogen, indem



Zusammenarbeit und gegenseitiges Vertrauen tragen zum Gelingen der Circus-Arbeit bei

CIRCUS PROJEKT
WALDONI

Software AG – Stiftung

in der benachbarten Christophoruschule – einer heilpädagogischen Schule – Circus-Gruppen zum Mitmachen einladen.

In einem Stadtteil mit hoher ethnischer Vielfalt findet Integration auf diese Weise nicht nur im Hinblick auf unterschiedliche ethnische Zugehörigkeiten statt, sie erfolgt auch zwischen Menschen unterschiedlichen Alters sowie zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, mit oder ohne soziale Benachteiligung.

Circus Projekt Waldoni e. V., ein Projekt mit Leuchtturmcharakter

Die Software AG – Stiftung hat neben anderen ortsansässigen Stiftungen und zahllosen Kleinspendern den Aufbau und die Weiterentwicklung des Circus Waldoni gefördert. Die von der Regionalzeitung „Darmstädter Echo“ alljährlich zu einem bestimmten Thema ausgerichtete Spendensammelaktion „Echo hilft“ brachte im Jahr 2008 über 270.000 € für das Circus Waldoni Projekt ein.

Die Software AG – Stiftung verdoppelte diesen Betrag. So konnte im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ auf dem Gelände des Circus der „Creativhof Grenzallee“ realisiert werden, der die Einrichtung einer Jugendwerkstatt sowie weitere flankierende Angebote zu Schlüsselprojekten – wie etwa Qualifizierungsprojekte für Schüler und Jugendliche – ermöglichte.

Qualifizierungsprojekt „Hauptschulabschluss für Förderschülerinnen“

Gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund haben oft schulische Schwierigkeiten und ohne Aussicht auf einen qualifizierenden Abschluss kaum Chancen auf eine Lehrstelle.

Um dem abzuhelfen, führt der Circus Projekt Waldoni e. V. mit der Förderschule des Quartiers seit drei Jahren ein gemeinsames Projekt durch. Schüler aus der zehnten Klasse besuchen an einem Wochentag – anstelle von Schulunterricht – den Creativhof und lernen in der dort ange-

siedelten Kunstwerkstatt den handwerklichen Umgang mit Metall, Holz und Stein. Im Laufe des Jahres gestalten sie eigenständig ein Kunstobjekt, beschreiben den Werdegang von der Planung bis zur Fertigstellung in einer schriftlichen Arbeit und präsentieren ihre Ergebnisse mündlich vor einer Prüfungskommission. Wurde zudem eine Deutsch- und eine Mathematikprüfung abgelegt, erhalten die Schüler auf diesem Weg die Möglichkeit, ihren Hauptschulabschluss zu erwerben. In der Regel erzielen sie gute bis sehr gute Ergebnisse, sind wieder motiviert und können meist in eine Ausbildungsstelle vermittelt werden – ein großer Erfolg. Um auch der Zielgruppe der Mädchen den Erwerb des Hauptschulabschlusses zu ermöglichen, wird das Konzept eines Praxistages seit diesem Jahr auch im Bereich Hauswirtschaft angeboten.



Creativhof Grenzallee

Die Akzeptanz der Jugendlichen für Angebote wie die Jugendwerkstatt mit den ergänzenden Präventions- und Beratungsangeboten ist ohne die „niedrigschwellige“, anziehende Wirkung des Circus nicht zu denken. Angesiedelt sind all diese Projekte auf dem Gelände des „Creativhofs Grenzallee“. Neben der Trainingshalle und dem Zirkuszelt, die für den Baustein „Bewegung“ stehen, ist in einem weiteren Gebäude die Kunstwerkstatt des Circus Waldoni untergebracht. In zwei weiteren Gebäuden, die den gemeinsamen Hof umstehen, berät der Kooperationspartner „Mobile Praxis“ Kinder und Eltern im Rahmen der ambulanten Familienhilfe. Dort ist auch das „Bildungswerk der hessischen Wirtschaft“ gemeinsam mit dem „Werkhof Darmstadt“ angesiedelt, beide bieten Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für Jugendliche an. Ein zum Café umfunktionierter Zirkuswagen dient als Treffpunkt für alle.

CIRCUS PROJEKT WALDONI

Preise und Auszeichnungen

Preise, Anerkennung und „hohen“ Besuch (die damalige Bundesjustizministerin Brigitte Zypries leitete 2008 eine Versteigerung von Kunstobjekten aus der Bildhauerwerkstatt) hat der Circus Projekt Waldoni e. V. für seine Integrationsarbeit inzwischen reichlich erhalten. Für die Akteure vor Ort ist es eine mindestens ebenso schöne Auszeichnung, immer wieder den von Kindern und Jugendlichen ausgerufenen Satz zu hören: „Ich kann was!“

Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit des Projekts ist gewährleistet durch eine eigene Stiftung (Waldoni Kinder- und Jugendstiftung), die einen Kapitalstock aufbaut.

Evaluation

Das Projekt wurde bislang nicht evaluiert.

Ansprechpartner

Software AG – Stiftung :
Walter Hiller,
w.hiller@sagst.de,
Tel.: +49 6151 91 66 51 44,
www.sagst.de
Circus Projekt Waldoni e. V.:
Hans-Günter Bartel,
info@waldoni.de,
Tel.: +49 6151 66 09 930,
www.waldoni.de

Kooperationspartner des Circus Projekt Waldoni e. V.

Hauffschule (Grundschule des Quartiers),
Gutenbergschule (weiterführende Schule des Quartiers),
Mühltschule (Förderschule des Quartiers),
Bildungswerk der hessischen Wirtschaft,
Werkhof Darmstadt,
Mobile Praxis,
Christophorusschule Mühlthal (heilpädagogische Schule)



Finale im Zirkuszelt, über 100 Kinder treten jeden Herbst auf.

„Ich kann was!“ – mit Selbstvertrauen und Mut gelingen Balanceakte auf höchstem Niveau!



„Creativhof Grenzallee“ mit Zelt, Trainingshalle (mit Solardach), Kunstwerkstatt (ganz oben), Sozialarbeitshaus (im Vordergrund) und Qualifizierungswerkstätten (langes Gebäude links), dazu in alten Zirkuswagen Büro, Café und Aufenthaltsraum

Projekt

Vodafone Stiftung Deutschland

Vodafone Stiftung – Vodafone Talente

Die Stiftung

Die Vodafone Stiftung ist eine der großen unternehmensverbundenen Stiftungen in Deutschland und Mitglied einer weltweiten Stiftungsfamilie. Als eigenständige gemeinnützige Institution fördert und initiiert sie Projekte, insbesondere mit Bildungsbezug. Ziel ist es, Impulse für den gesellschaftlichen Fortschritt zu geben, die Entwicklungen einer aktiven Bürgergesellschaft zu unterstützen und gesellschaftspolitische Verantwortung zu übernehmen. Dabei geht es der Stiftung vor allem darum, benachteiligten Kindern und Jugendlichen den sozialen Aufstieg zu ermöglichen. Das Förderprofil der Stiftung steht unter den Leitmotiv: „Erkennen. Fördern. Bewegen.“ und konzentriert sich auf den Bereich Bildung, Integration und soziale Mobilität.

Vodafone Talente – Konzepte

Das Think Tank-Projekt „Vodafone Talente“ fördert den Dialog zwischen Wissenschaft und politischer Praxis und hilft somit bei der Umsetzung konkreter Verbesserungsmaßnahmen, insbesondere im Bereich der schulischen Elternarbeit. Neben der Veranstaltung von Konferenzen und Workshops und dem Aufbau eines bildungswissenschaftlichen Expertennetzwerks sollen durch die Kooperation mit ausgewählten Partnerschulen und der Kultusadministration Maßnahmen entwickelt und diskutiert werden, die sozial schwachen Familien mehr Orientierung im deutschen Bildungssystem geben und die dazu beitragen, dass wichtige Kompetenzen für eine eigenverantwortliche, bessere Entscheidungsfindung, insbesondere beim Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule, erlangt werden. Zudem soll aufgezeigt werden, wie Lehrer bei Schullempfehlungen das Problem sozialer Ungleichheit angemessen berücksichtigen können.

Mit der finanziellen Unterstützung der Vodafone Stiftung entwickeln ausgewählte Partnerschulen in sozial schwierigen Bezirken in Berlin-Neukölln, Duisburg und Offenbach potenziell flächentaugliche Modelle der Elternansprache. Die politischen Kooperationspartner sind der Bezirk Berlin-Neukölln, das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen und das Hessische Kultusministerium.

An der Goetheschule in Offenbach ist eine eigens hierfür eingesetzte Projektkoordinatorin beauftragt, ein Konzept, das Eltern in den Schulalltag ihres Kindes integriert, zu implementieren. Katja Werner leitete zuvor Integrations- und Sprachkurse für türkische Frauen in dem Stadtteil und bringt ihre interkulturellen Erfahrungen und ihr lokales Netzwerk erfolgreich in die Projektkoordination ein. Gemeinsam mit dem Schulleiter Erhard Storoschenko und dem Kollegium der Grundschule entwickelt sie ein innovatives Konzept, das jenseits des klassischen Elternabends dazu beiträgt, mit sozioökonomisch

benachteiligten Eltern und solchen mit Zuwanderungsgeschichte über die Schullaufbahn ihrer Kinder ins Gespräch zu kommen.

Vodafone Talente in Offenbach: Eltern & Schule. Verstehen, Mitmachen, Begleiten

Vor dem eigentlichen Projektstart befragten die Projektkoordinatoren der Goetheschule Eltern zu ihren Bedürfnissen und Wünschen für die Schulzeit ihres Kindes. Gewünscht wurden extracurriculare Aktivitäten für Eltern und Kinder im Stadtgebiet, Hausaufgabenbetreuung und regelmäßige Beratungsgespräche zur Einschätzung der schulischen Leistung des Kindes sowie Informationen zu Schulformen und möglichen Berufsbildern. Wichtig für die Eltern ist, dass sie wichtige Informationen in der „eigenen“ Sprache erhalten, damit keine Missverständnisse und Nachteile entstehen. Unter dem Motto „Verstehen. Mitmachen. Begleiten.“ entstehen Projekte, mit welchen Eltern in den Schulalltag integriert werden: Die Kommunikation wird verbessert, in-

dem alle notwendigen Informationen vollständig, kompakt, verständlich und in ausgewählten Sprachen zur Verfügung stehen. Berührungspunkte, die Eltern mit der Schule bisher hatten, sollen abgebaut werden. Die Eltern werden „auf Augenhöhe“ angesprochen und motiviert an schulischen Veranstaltungen teilzunehmen und sich zu engagieren.

Ein konkretes Projekt, das bereits erfolgreich umgesetzt wurde, ist ein Ordner, den jedes Kind zu Schulbeginn erhält. Er enthält einen Vertrag, der Verhaltens- und Umgangsformen, Regeln und Pflichten festlegt und von dem Kind, den Eltern und von der Lehrkraft unterschrieben wird. Abgeheftet sind neben Bewertungsbögen, die die schulische Leistung, die Entwicklung des Sozial- und Arbeitsverhaltens des Kindes grafisch darstellen (die „Fieberkurve“) auch Informationen über Leistungsanforderungen in den jeweiligen Schuljahren – leicht verständlich verfasst, bildlich illustriert und teilweise in der Herkunftssprache. Hintergrund ist der bildungswissenschaftliche Befund,

Vodafone Stiftung Deutschland



dass bildungsbenachteiligte Familien oftmals erst sehr viel später als Akademikereltern eine langfristige Perspektive auf Lernentwicklung und zukünftige Bildungswege entwickeln. Die „Fieberkurve“ dient somit der realistischen Einschätzung der Leistungen und spezifischen Talente eines Kindes und damit auch der Vorbereitung auf die Bildungsentscheidung nach Ende der Grundschulzeit.

Besonders beliebt bei den Eltern sind die Lotsinnen der Goetheschule, die als Bindeglieder zwischen Eltern und Schule und somit als Multiplikatoren fungieren. Die Frauen mit türkischer, arabischer, kroatischer und griechischer Zuwanderungsgeschichte, Mütter von Kindern der Grundschule, sind in ihrem Stadtteil gut vernetzt. Sie sind bei Informationsveranstaltungen, Elternabenden und Beratungsgesprächen anwesend und bieten selbst regelmäßig Elternberatungen an. Sie nutzen ihre Bilingualität, um anderen Eltern zu helfen, Sprachbarrieren zu überbrücken und zur Teilnahme am Schulleben zu motivieren.

In dem Projekt Vodafone Talente werden in Kooperation mit ausgewählten Partnerschulen in Offenbach am Main, Berlin-Neukölln und Duisburg Maßnahmen entwickelt, die sozial Schwachen mehr Orientierung im Deutschen Bildungssystem geben.



An der Goetheschule in Offenbach werden innovative Formen der Elternansprache erprobt.





Vodafone Stiftung Deutschland

Evaluation

Für eine intensive Begleitung steht die Projektleitung der Vodafone Stiftung im stetigen Austausch mit der Schule. Zusätzlich ist Frau Nadine Oeser als Doktorandin der London School of Economics (LSE) beauftragt, die Evaluation im Zuge ihres Dissertationsprojekts durchzuführen.

Ausblick – Übertragbarkeit des Projekts

„Vodafone Talente“ nutzt die kollektive Intelligenz der Lehrerkollegien und schafft für die Schulen in Berlin-Neukölln, Duisburg und Offenbach zugleich Anreize, sich durch innovative Projektarbeit auszuzeichnen. Besonders erfolgreiche Formate sollen den Kultusministerien als „Good-Practice-Modelle“ vorgestellt und in einem zweiten Schritt an weiteren Schulen implementiert werden.

Ansprechpartner

Ansprechpartner sind Dr. David Deißner, Leiter Programmbereich Think Tank, Bildungsforschung und Integration bei der Vodafone Stiftung Deutschland, und an der Partnerschule in Offenbach Frau Katja Werner.

Projektzeitraum

Der Projektzeitraum ist für die Pilotierungsphase auf ein Jahr angesetzt. Im Juni 2011 werden die Zwischenergebnisse den politischen Entscheidungsträgern präsentiert.

Projektmittel

Jede Schule wurde mit einem Etat von 35.000 € ausgestattet.

Kooperationspartner

- Bezirk Berlin-Neukölln
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen
- Hessisches Kultusministerium

Partnerschulen

- Hermann-Sander-Schule Berlin-Neukölln, Schulleiterin Rita Schlegel
- Grundschule Kirchstraße Duisburg, Schulleiter Manfred Heyden
- Goetheschule Offenbach, Schulleiter Erhard Storoschenko

Lokale Kooperationspartner in Offenbach

- Stadtteilbüro Nordend
- SOH Offenbach
- StartHAUS GmbH, Offenbach
- COLORI Events & Kids, Offenbach



Für einen Elterninformationsabend gelang es der Goetheschule in Offenbach, nahezu alle Eltern zu mobilisieren.



Projekt

CRESPO FOUNDATION

SABA – Bildungsstipendien für Migrantinnen/ SABA-Mentoring

Konzeption

Mit ihrem Stipendienprogramm SABA bietet die Crespo Foundation seit 2006 jungen Frauen und Müttern mit Migrationshintergrund die Chance, ihre Bildungskarriere neu anzugehen. Das Programm wendet sich an Migrantinnen im Alter zwischen 18 und 35 Jahren, die einen Schulabschluss (Hauptschul-, Realschulabschluss oder Abitur) nachholen möchten und nicht mehr die Regelschule besuchen können.

Jedes Jahr werden neue Stipendiatinnen aufgenommen, sodass in der Regel eine Gruppe von 20 Frauen gefördert wird. Der Förderzeitraum umfasst ein bis drei Jahre. Im Rahmen des Stipendienprogramms übernimmt die Stiftung die Schul- und Fahrtkosten,

eine Beteiligung an den Kinderbetreuungskosten bis zu 150 € monatlich sowie Bildungsgeld für Nachhilfe, Weiterbildung und Schulmaterial in Höhe von maximal 100 € pro Monat.

Neben einer individuellen Beratung und Begleitung durch die Projektleitung bietet SABA Bildungsseminare an, die auf die spezifischen Anforderungen der Stipendiatinnen zugeschnitten sind. Dazu gehören u. a.: Kommunikationstraining, Selbstpräsentation, „Kniggetraining“, Rhetorik sowie Zeit- und Stressmanagement.

Mehrmonatige, in Zusammenarbeit mit Künstlern und Kulturschaffenden entwickelte Kreativprojekte bieten den Frauen zudem die Möglichkeit, Lebenserfahrung und Visionen künstlerisch umzusetzen. Bislang fanden Projekte mit einem Fokus auf Fotografie, Tanz, bildender Kunst sowie kreativem Schreiben statt.

In der Gruppe erlangen die Frauen neues Selbstwertgefühl, bilden solidarische Netzwerke und erkennen ihre Stärken und Möglichkeiten.

Mit dem Anschlussprojekt SABA Mentoring bietet die Crespo Founda-



SABA bietet Frauen mit Migrationshintergrund die Möglichkeit, einen Schulabschluss nachzuholen. Im anschließenden SABA Mentoring werden sie auf ihrem weiteren Weg von ehrenamtlichen Mentorinnen unterstützt.

Crespo Foundation



CRESPO FOUNDATION

tion in Kooperation mit beramí e. V. den Absolventinnen des SABA-Stipendienprogramms unmittelbar nach Beendigung der Förderung die Möglichkeit einer weiteren Unterstützung, um ihnen den Einstieg und Übergang in eine Berufsausbildung oder eine Berufstätigkeit zu erleichtern. Die Mentoring-Tandems werden durch eine Supervisorin und ein Projektleitungsteam dabei begleitet.

Vernetzung mit anderen Akteuren

Beramí e. V. (SABA Mentoring), Schulen des zweiten Bildungswegs in Frankfurt und Umgebung, Beratungs- und Hilfeeinrichtungen für Frauen in Frankfurt und Umgebung, Jobcenter/Arbeitsagenturen.

Ziel

SABA hat zum Ziel, die Frauen auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes berufliches und privates Leben zu begleiten und sie zu ermutigen, sich Perspektiven für einen neuen, individuellen Lebensentwurf zu sichern. Das Stipendienprogramm soll die Frauen so vorbereiten, dass sie eine Ausbil-

dung selbstständig absolvieren oder eine weiterführende Schule besuchen können. Die Projektleitung hilft den Frauen dabei, ihren Berufswunsch zu definieren und eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle zu finden.

Zielgruppe

SABA-Stipendiatinnen sind – ebenso wie die Königin, die dem Programm seinen Namen gibt – mutige und ambitionierte Frauen. Oft sind es mangelnde Sprachkenntnisse oder die Verpflichtungen eines scheinbar hermetischen Alltags, die es ihnen bislang verwehrt, sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen. In anderen Fällen kommen die Teilnehmerinnen qualifiziert aus ihren Ursprungsländern, erhielten aber bislang nicht die Möglichkeit, sie hier einzubringen.

Die SABA-Stipendiatinnen bezeugen, welchen Bildungsdrang und welches Engagement junge Migrantinnen an den Tag legen, wenn die richtigen Weichen gestellt und ihnen die Chancen geboten werden. Die stetig steigende Zahl von Bewerberinnen beweist, welche Entfaltungs-

möglichkeiten vor allem bei den Heiratsmigrantinnen brachliegen. Auch aufgrund der immer selteneren Förderung eines Schulabschlusses durch Jobcenter und Arbeitsagentur in Frankfurt und Umgebung, vor allem für die über 25-Jährigen, wird es Frauen, deren Schulabschluss in Deutschland nicht anerkannt wird bzw. die in ihrem Heimatland keine Möglichkeit eines Schulabschlusses hatten, erschwert, sich aus einer lebenslangen Abhängigkeit von Ämtern oder prekären Arbeitsverhältnissen zu lösen.

Sicherung der Nachhaltigkeit, Übertragbarkeit, Zukunftsorientierung

Im Zusammenhang mit der Nachhaltigkeit ist die besondere Vorbildfunktion von Frauen ihren Kindern, Familien und Communities gegenüber zu nennen. Frauen, die selbst eine deutsche Schule besucht haben, sind ihren Kindern ein gutes Vorbild und können deren schulischen Werdegang besser begleiten. Jährliche Seminarangebote und Feste

für alle (ehemaligen und aktuellen) Teilnehmerinnen (Aufbau eines Alumni-Netzwerkes, Erfahrungsaustausch) festigen das Netzwerk und die Gruppe langfristig.

Die Stiftung bemüht sich, ihre früheren Stipendiatinnen einzusetzen, um andere Migrantinnen zu ermutigen, Chancen für eine berufliche Aus- und Weiterbildung zu nutzen.

Evaluation

Derzeit keine externe oder wissenschaftliche Evaluation.

Den Erfolg evaluiert die Stiftung derzeit durch die erreichten Schulabschlüsse und die sich daran anschließende Vermittlung in Ausbildungsverhältnisse.

Schwierigkeiten/Hürden bei der Umsetzung

- Bei Bewerberinnen, die im Bezug von Sozialleistungen stehen, ist eine Abstimmung mit den entsprechenden Ämtern notwendig.
- Viele Bewerberinnen verfügen nur über mangelhafte Deutschkenntnisse. Diese können aber durch unterstüt-

zende Nachhilfe und Kurse abgedeckt werden. Zudem tritt zumeist eine deutliche Verbesserung der Deutschkenntnisse allein durch den täglichen Umgang mit der Sprache im Unterricht und den Kontakt zu Klassenkameradinnen und der Teilnehmerinnengruppe ein.

- Einige Teilnehmerinnen erfahren mangelnde Unterstützung durch die Familie/Ehemänner bis hin zur Ablehnung ihrer Pläne. Durch vertrauensbildende Kontakte bereits vor der Anmeldung sowie durch regelmäßige Veranstaltungen für die ganze Familie versuchen wir den Familien/Ehemännern zu vermitteln, dass unser Projekt letztendlich die Entwicklung der ganzen Familie unterstützen kann. Auf Anfrage bieten wir auch Beratungsangebote für Ehemänner an.

- Frauen, deren Männer nicht kooperativ sind, erhalten dennoch die Möglichkeit der Teilnahme am Stipendienprogramm.

Ansprechpartner

Projektleitung Cora Stein,
cora.stein@crespo-foundation.de,
Tel.: +49 69 27 10 79 514



Projektleiterin Cora Stein (links) mit einer SABA-Stipendiatin

Projektzeitraum

seit April 2006 jährliche Ausschreibung und Aufnahme neuer Stipendiatinnen im Schuljahresrhythmus, SABA Mentoring seit Juni 2009

Projektmittel

150.000 € im Jahr 2010, d. h. ca. 7.500 € pro Stipendiatin p. a.



Hüsnije holt ihren Realschulabschluss nach, um eine Ausbildung zur Erzieherin beginnen zu können.



Fatima macht ihren Hauptschulabschluss und plant eine Ausbildung im kaufmännischen Bereich.



Assia macht ihren Realschulabschluss und wünscht sich eine Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten.



Funda möchte nach ihrem Hauptschulabschluss nun auch den Realschulabschluss erreichen.



Humu strebt den Realschulabschluss an und träumt von einer Ausbildung zur Hebamme.



Nach ihrem Fachabitur möchte Yildiz Wirtschaftsinformatik studieren.

Projekt

Türkisch-Deutsche Gesundheitsstiftung e.V.

„Schulungen für Multiplikatoren, besonders Frauen, mit Migrationshintergrund zu Integration und Gesundheit“

Die Türkisch-Deutsche Gesundheitsstiftung e. V. führt seit 2005 Aufklärungskampagnen zu den Themen Integration und Gesundheit für Prediger, Vorsitzende der Moscheevereine, sowie Mitglieder der Frauengruppen, die „Imam-Projekte“, durch.

Seit 2009 fördert das Hessische Ministerium der Justiz, für Integration und Europa die „Schulungen für Multiplikatoren, besonders Frauen, mit Migrationshintergrund zu Integration und Gesundheit“. Durch die Kooperation mit den örtlichen Fachberatungsstellen, den Institutionen der Projektstandorte, den örtlichen Migrantenvereinen sowie der Mitarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen und -kreisen konnte ein hessenweites Netzwerk aufgebaut werden, das auch von den MultiplikatorInnen genutzt wird.

Konzeption

Auch in der Gegenwart haben die Institutionen des Glaubens, wie Kirchen, Synagogen und Moscheen, sowie die jeweiligen Prediger ihre Bedeutung für eine Einbindung von Migrantinnen und Migranten in die Gesellschaft nicht verloren.

Prediger, Vorstandsmitglieder und Leiterinnen der Frauengruppen genießen meist ein hohes Ansehen in den Glaubensgemeinschaften und finden als Vertrauenspersonen in der Gemeinde Anerkennung. Daher sollten diese Personen idealerweise die Funktion eines Integrationslotsen übernehmen können und dazu beitragen, dass die Migrantinnen und Migranten einen besseren Zugang zur Aufnahmegesellschaft erhalten.

Der Bedarf an fundierten Informationen über das Bildungssystem in Deutschland, zur frühkindlichen Entwicklung, zu Fördermöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen sowie Informationen zu Gesundheitsthemen und Landeskunde ist hoch. Im Rah-

men des Projekts sollen die Vertrauenspersonen in den Gemeinden dazu befähigt werden, diese gesellschaftspolitisch relevanten Themen weiterzuvermitteln.

Ziel

Die „Imam-Projekte“ in Hessen zielen darauf ab, Imame als Partner des Integrationsprozesses zu begreifen und sie für ihre integrationsfördernden Aufgaben zu qualifizieren. Dabei werden die Gebetsräume als Orte der transparenten Informationsvermittlung gesehen und können so gemeinsam mit den Imamen eine Plattform zur Förderung der Integration werden. Imame und Vorsitzende der Moscheevereine, die als Meinungsbildner Einfluss auf viele Menschen haben, werden als Vertrauenspersonen gewonnen und können so positiv den Integrationsprozess fördern.

Evaluation, Ergebnisse

Zu Beginn und zum Ende der Aufklärungskampagnen mit modularen Schulungseinheiten wurden an den Projektstandorten die Haltungen zu verschiedenen Themen erfasst und der Wissensstand zur Integration und zum deutschen Gesundheitssystem per Fragebogen festgestellt.

Die Auswertung der Evaluation ergab, dass sich bei mehr als drei Viertel der 240 Befragten ihr Antwortverhalten positiv verändert hatte. Nach Abschluss der Schulung hat sich ihre Haltung zu den Themen Integration und deutsches Gesundheitssystem positiv verändert; es wurde eine große Wissenszunahme in diesen Bereichen verzeichnet.



Wie messe ich meinen Blutzucker? – Praktische Übungen zum Thema Diabetes im Rahmen des Gesundheitsmodul



Gemeinsame Entspannung nach einem Workshop zum Thema Gesprächsführung



Suche nach den eigenen Wurzeln



Multiplikatoren bei einer Konferenz in Friedberg

Türkisch-Deutsche Gesundheitsstiftung e. V.

Sicherung der Nachhaltigkeit Übertragbarkeit des Projekts Zukunftsorientierung

Die Nachhaltigkeit wird durch die Beteiligung der Moscheevorstände und Leiterinnen der Frauengruppen gesichert. Sie nehmen am Projekt aktiv teil, wirken als Multiplikatoren und erreichen viele Personen. Bei einem Wechsel des Imams können sie den noch nicht geschulten, neuen Imam über das Projekt informieren und die Inhalte vermitteln.

Das Projekt ist auf andere Moscheen und Kulturvereine mit ähnlichen Strukturen wie die DITIB-Moscheen übertragbar und kann somit ausgeweitet werden. So dient es auch der Schaffung eines bundesweiten Netzwerks, in dem gesellschaftlich wichtige Themen gemeinsam erörtert und bearbeitet werden können.

Perspektiven

Aufgrund der Kontakte und Kooperationen des Projekts mit örtlichen Institutionen ist es uns gelungen, die Moscheen in Hessen für diese zu öffnen und gemeinsam Veranstaltungen durchzuführen. Weiterhin nehmen die Imame an Sitzungen der Institutionen teil, und es finden in den Moscheen auch Sitzungen von Arbeitskreisen statt.

Schwierigkeiten/Hürden bei der Umsetzung

Für einen besseren Zugang der Imame zur deutschen Gesellschaft wäre es wünschenswert, wenn sie über Grundkenntnisse der deutschen Sprache verfügen würden. So könnten die Imame auch leichter als Ansprechpartner und Integrationslotsen von Vertretern deutscher Institutionen und Behörden in Anspruch genommen werden. Auch sollten die Imame länger als fünf Jahre in Deutschland verbleiben dürfen, sodass sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen, die sie in

Deutschland gesammelt haben, effektiv für ihre Arbeit mit den Gläubigen in Deutschland nutzen können.

Kooperationspartner

Zu den Kooperationspartnern zählen neben den DITIB-Moscheevereinen die Stadt Breuberg, verschiedene Migrantenvereine und die jeweiligen örtlichen Fachberatungsstellen.

Ansprechpartner

Türkisch-Deutsche Gesundheitsstiftung e. V.
Frau Ayla Gediz
Tel.: +49 641 96 61 16 22
Fax: +49 641 96 61 16 29
E-Mail: tdg.stiftung@web.de



Zum ersten Mal im Hessischen Landtag

TÜRKISCH-DEUTSCHE GESUNDHEITSTIFTUNG e.V.
TÜRK - ALMAN SAĞLIK VAKFI



Projekt

„Migranten werden Unternehmer“

Wirtschaftspaten e. V.,
Hanau;

Technologie- und
Gründerzentrum Hanau;

Gesellschaft für Wirtschaftskunde,
Hanau;

IHK Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern;

IHK Forum Rhein-Main

Zielgruppe

Migranten als Existenzgründer aus der Wirtschaftsregion Frankfurt/Rhein-Main und Main-Kinzig-Kreis.



Peter Fuld Stiftung

Inhalt und Konzept

Allein die gute Geschäftsidee reicht nicht aus, um erfolgreich ein Unternehmen zu gründen. Jungunternehmer und -unternehmerinnen scheitern schnell ohne einen soliden Businessplan, in dem die Geschäftsidee konkret beschrieben, das Alleinstellungsmerkmal herausgearbeitet, die Ziele detailliert definiert, die Markt- und Wettbewerbssituation analysiert sowie die finanziellen Mittel kalkuliert sind. Auch Chancen und Risiken im geschäftlichen und persönlichen Bereich sind zu betrachten. In vier Kompaktkursen mit jeweils zehn bis 15 Teilnehmern werden zunächst Grundlagenwissen und Handwerkszeug für eine Unternehmensgründung vermittelt. Anschließend stehen für Gruppen bis vier Personen je ein Wirtschaftspate für Individualgespräche zur Verfügung, um Verständnisfragen zu klären. Die Teilnehmer entwickeln dann ihren persönlichen Businessplan und präsentieren diesen ihrem Wirtschaftspaten für die Überprüfung und eventuell erforderliche Nacharbeit.

Grenzenlos durchstarten –
die ersten motivierten
Teilnehmer der Business-
planschulung mit
Projektbeteiligten
im TGZ Hanau



Peter Fuld Stiftung

Der Plan wird auf die Tragfähigkeit geprüft. In der Realisierungsphase wird der Gründer von einem Wirtschaftspaten begleitet, der für alle Fragen und Gespräche mit Institutionen und Banken Hilfe zur Selbsthilfe leistet. Diese Begleitung kann über ein volles Jahr in Anspruch genommen werden.

Innovativer integrationspolitischer Ansatz

Migranten haben es oftmals schwerer, den Weg in die Selbständigkeit zu finden. Sie eröffnen kleinere Geschäfte oder Imbisse/Lokale, die schon nach kurzer Zeit wieder geschlossen werden. Selten erhalten sie öffentliche Fördermittel, da ein Businessplan fehlt. Es wird angestrebt, mit der Ausarbeitung eines Businessplans qualifiziertere Gründungen zu ermöglichen, die tragfähiger über die Jahre sind.

- Ziel ist es, die Selbständigenquote der Migranten zu erhöhen, um neue Ausbildungs- und Arbeitsplätze zu schaffen.
- Die Gründer werden über ein Jahr lang begleitet und können mit ihrem Wirtschaftspaten Probleme umgehend bewältigen.

Die Übertragbarkeit des Projekts ist möglich, da im ganzen Bundesgebiet Industrie- und Handelskammern und Gründerzentren bestehen, die mit ehrenamtlichen ehemaligen Unternehmern, die als Mentoren bei Existenzgründungen Pate stehen, arbeiten.

Zur Schaffung neuer Ausbildungsplätze (und Arbeitsplätze) ist dies ein entscheidender Schritt, da viel zu wenige Unternehmer mit Migrationshintergrund bisher ausbilden.

- Das Projekt startete am 12.05.2010, und die ersten Schulungen fanden im September 2010 statt. Weitere Seminare fanden im März 2011 statt, für den Rest 2011 sind ebenfalls noch Seminare geplant.

- Ansprechpartner für das Projekt sind:

Frau Gabriele Buchholz, 2. Vorsitzende und Geschäftsführerin der Peter Fuld Stiftung

Herr Jürgen Pöttker, 1. Vorsitzender, Die Wirtschaftspaten e. V., Hanau

- 2010 bis 2012: Verlängerung des Projekts wird geplant.

Projektaufwand

Für 60 Schulungen ca. 400 Stunden je 20 € zuzüglich Seminarunterlagen und Sonstiges – Gesamtkosten von 10.000 €.

Förderer

Bankhaus HSBC Trinkaus & Burkhardt AG Frankfurt

Kooperationspartner

Die Wirtschaftspaten e. V., Hanau
IHK Hanau- Gelnhausen- Schlüchtern
IHK Frankfurt

Gesellschaft für Wirtschaftskunde, Hanau

Preise

Sonderpreis des Hessischen Integrationspreises 2010 (November 2010), ausgewählter Ort im Wettbewerb „365 Orte Land der Ideen“ 2011 der Initiative „Deutschland – Land der Ideen e. V.“

Weitere Integrationsprojekte der Peter Fuld Stiftung

- „**ffm**“ Förderkurse für junge Migranten“ in Kooperation mit der Goethe-Universität Frankfurt, des Staatlichen Schulamts, des Stadtschulamts Frankfurt, auf Initiative und mit der Unterstützung der Stiftung Mercator, Essen.

- **DeutschSommer**, ein Projekt der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt mit weiteren Kooperationspartnern wie dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt, dem Staatlichen und Städtischen Schulamt der Stadt Frankfurt, der Volkshochschule sowie dem Deutschen Jugendherbergswerk, der Carls Stiftung, der Deutsche Bank Stiftung, der Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung, der Stiftung Citoyen und dem Union International Club e. V.

- **Talente Werkstatt**, ein Projekt der Gesellschaft für Wirtschaftskunde Hanau und dem Bundesinstitut für berufliche Bildung in Kooperation mit dem Hessischen Wirtschaftsministerium, Stadt Hanau, Bürgerstiftung Hanau, Bertha Heraeus und Kathinka



Peter Fuld Stiftung

Platzhoff Stiftung Hanau und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen über die Person des Stifters und die Arbeit der Peter Fuld Stiftung erhalten Sie auf der Homepage unter www.peterfuldstiftung.de



Horst Hupke,
Vorstandsvorsitzender
der Peter Fuld Stiftung

Die Mitglieder im Verein „Die Wirtschaftspaten e.V.“ sind ehemalige Unternehmer und Führungskräfte, die ihre langjährigen Erfahrungen gerne an Existenzgründer weitergeben.



Die Deutsche Sprache ist eine Schlüsselqualifikation zur erfolgreichen Integration. Das Projekt „ffm Förderkurse für junge Migranten“ ermöglicht dies.



Projekt

Deutschkurs für russischsprachige Frauen

St. Katharinen- und Weißfrauenstift

Konzeption

Das St. Katharinen- und Weißfrauenstift bietet seit Mai 2009 einen fortlaufenden Deutschkurs für russischsprachige Stiftsfrauen an. Die Kosten werden von der Stiftung komplett übernommen. Der Unterricht findet wöchentlich für zweieinhalb Stunden statt.

An dem Sprachkurs können Stiftsfrauen unabhängig vom Alter und Sprachniveau teilnehmen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, sodass man jederzeit einsteigen kann. Die Gruppe sollte allerdings aus nicht mehr als 15 Teilnehmerinnen bestehen.

Im Rahmen des Projekts nutzen die Teilnehmerinnen Lernboxen, in de-

nen sie ihre eigenen Vokabelkarten einordnen können. Durch die Vokabelkarten können die Frauen zu Hause regelmäßig weiterarbeiten. Die Lernboxen erleichtern den Teilnehmerinnen die häusliche Arbeit zur Erweiterung und Festigung des Wortschatzes.

Die Stiftsfrauen können in der Kleingruppe in einem angenehmen Lernklima alltägliche Redewendungen erlernen und anwenden. Die Frauen werden von den zuständigen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern der Stiftung persönlich über den Deutschkurs informiert und schriftlich eingeladen.

Ziel des Projekts

Das Ziel dieses Angebots ist die Verbesserung der Deutschkenntnisse und der Kommunikationsfähigkeit der Frauen. Dadurch können sie in die Lage versetzt werden, allein und ohne fremde Hilfe den Alltag zu bewältigen, z. B. beim Einkaufen, bei Arztbesuchen oder auch bei Behördengängen. Außerdem können sich die russischsprachigen Stiftsfrauen besser kennenlernen, neue Kontakte auch zu den deutschsprachigen Stiftsfrauen knüpfen und ihr Selbstvertrauen stärken. Da der Unterricht in der Stiftung stattfindet, erhalten sie auch eine bessere Anbindung an die Stiftung und deren Mitarbeiter.

Hindernisse und Schwierigkeiten

Es war schwierig, eine Kursleiterin zu finden, da die meisten Institutionen und Einrichtungen, die sich auf Sprachen spezialisieren, keine Deutschkurse für ältere Menschen mit Migrationshintergrund anbieten.

Obwohl viele russischsprachige Stiftsfrauen Interesse an dem Kurs zeigen, melden sich nur wenige von ihnen für den Kurs an. Als Hinderungsgründe wird z. B. Krankheit, Kur, Urlaub und ungünstige Zeit genannt.

Evaluation des Projekts

Über Schwierigkeiten und Hindernisse, warum die Stiftsfrauen den Kurs nicht besuchen, wird sowohl in den Teamsitzungen und Fallgesprächen mit den Mitarbeitern der Stiftung als auch mit der Kursleiterin diskutiert. Die Fälle werden analysiert und bearbeitet.

Die Stiftung kümmert sich auch darum, dass in der Zukunft der Kurs noch bekannter wird und mehr russischsprachige Stiftsfrauen den Kurs besuchen. So wurde z. B. in der aktuellen Stiftungszeitung ein entsprechender Artikel veröffentlicht.



St. Katharinen- und Weißfrauenstift

STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS



„Hallo! Wie geht's?“
Lehrerin Claudia Feger beim Deutschkurs für Stiftsfrauen mit Migrationshintergrund



Lesen, Schreiben, Sprechen, Hören und Grammatik – alle wichtigen Fertigkeiten werden geübt und wiederholt. Mit neuen Wörtern Alltagssituationen besser meistern!



Das St. Katharinen- und Weißfrauenstift ist eine der ältesten mildtätigen Stiftungen des öffentlichen Rechts in Frankfurt a. M. Stiftungszweck ist die finanzielle Unterstützung älterer Frankfurter Frauen und die Schaffung von Heimunterkunft. Weitergehende Angebote sind die Betreuung und Beratung sowie Durchführung vielfältiger offener Angebote für finanziell bedürftige Frauen.





Ergebnisse

Momentan wird der Kurs von sieben Teilnehmerinnen besucht.

Die Gruppe ist relativ heterogen, was die Vorkenntnisse betrifft. Alle Teilnehmerinnen haben ihre Vorkenntnisse zum Teil noch in der Schule erworben. Sie sprechen allerdings stockend und fehlerhaft. Das Lerntempo ist relativ langsam. Das Hauptproblem ist die Angst, Fehler zu machen. Sie möchten lieber nichts sagen, als einen Fehler zu machen. Die Teilnehmerinnen zeigen Interesse, sind motiviert und mit dem Kurs zufrieden. Sie arbeiten konzentriert mit, sind mutiger und sicherer im Umgang mit der deutschen Sprache geworden und machen Fortschritte.

Nachdem die russischsprachigen Stiftsfrauen aufgrund der geringeren Sprachkenntnisse eher isoliert waren und kaum Kontakte zu den deutschsprachigen Stiftsfrauen und Sozialarbeitern hatten, können sie nun Kontakte zu ihnen knüpfen. Sie besuchen häufiger die Angebote der Stiftung und wenden sich bei Problemen an ihren Sozialarbeiter.

Ansprechpartner

St. Katharinen- und Weißfrauenstift
Frau Speicher-Kiefer
Tel.: +49 69 15 68 02 20
Fax: +49 69-15 88 02 24
E-Mail:
b.speicher@stkathweis.de

Weitere Informationen unter
www.st-katharinen-und-weissfrauenstift.de



**St. Katharinen-
und Weißfrauenstift**
STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

Projekt



Wir machen Bürger stark fürs Ehrenamt

Wir wollen (in unserer Stadt) Gutes anstiften, immer wieder neu.

Über uns

Ehrenamtliches Engagement braucht neben der Begeisterung auch soziale und Organisationskompetenz, wenn es erfolgreich sein soll. Diese lernt man nur zum Teil direkt im täglichen Engagement. Weiterbildungen können entscheidende Schlüssel sein. Die Bereitschaft, sich fortzubilden, ist seitens der Engagierten durchaus vorhanden, aber leider fehlt den meisten Engagierten und ihren Vereinen das Geld hierfür. Deswegen gibt es auf dem „freien Markt“ und außerhalb der großen Sozialverbände auch kaum Anbieter von guter Qualifizierung, die sich am konkreten Bedarf vor Ort orientieren. Es gibt zwar durchaus überregionale, kostenpflichtige Angebote

(z.B. vom Landessportbund Hessen), aber diese erreichen nur einen kleinen Bruchteil der Engagierten. Das BürgerKolleg Wiesbaden füllt für Wiesbaden genau diese Lücke: Es bietet Seminare an, die eine breite Palette von Schlüsselqualifikationen und Themenbereichen abdecken:

- **Kommunikation** (z. B. gute Führung, Mitgliedergewinnung, Motivation, Konfliktbewältigung, interkulturelle Verständigung, Networking)
- **Organisation** (z. B. Teamentwicklung, Projektmanagement usw.)
- **Außendarstellung** (z. B. Public Relations, Marketing, Webauftritt, Pressekontakte)
- **Rechtliche Grundlagen** (z. B. Vereinsrecht, Finanzfragen, Haftungsfragen)
- **Persönliche Befähigung** (z. B. Zeitmanagement, „Helfersyndrom“ überwinden, Rhetorik)

Zudem können Vereine sich für „In-house-Seminare“ an das BürgerKolleg wenden, wenn sie ein spezielles Inte-



DIE WIESBADEN STIFTUNG
BÜRGERSTIFTUNG

resse oder eine eigene Problemlage haben.

Dieses Angebot ist für Vereine wie Teilnehmer kostenlos. Die durchaus beträchtlichen Seminarkosten werden von den Sponsoren (R+V Versicherung und Stadt Wiesbaden) genauso übernommen wie die Kosten der Projektleitung selbst. Die Wiesbaden Stiftung bringt als Initiatorin und Trägerin des Projekts viel ehrenamtlichen Input ihrer Engagierten sowie die Erledigung von Querschnittsaufgaben ein (Leitung des Projektleiters in einem Kernteam, Klärung rechtlicher Fragen, Buchhaltung usw.).

Bildung macht Spaß: Wer seine Kompetenzen ausbaut, der vervollkommt seine Persönlichkeit und hebt sein Selbstbewusstsein. Alle Teilnehmer/-innen gehen nach den Seminaren voller Motivation in ihren Verein zurück und bringen diesen voran. Das BürgerKolleg hilft den Aktiven zudem dabei, sich untereinander zu vernetzen und sich gegenseitig zu unterstützen. Motivierte Engagierte und effektive Vereine mit einer attraktiven Ausstrahlung stärken wiederum die gesamte



BürgerKolleg-Seminar für Führungskräfte des THWs im Oktober 2010

Die Wiesbaden Stiftung



Wiesbadener Zivilgesellschaft. Zusammen drückt sich all dies in dem Slogan des BürgerKollegs aus: „Wir machen Bürger stark fürs Ehrenamt.“

Beitrag zur Integration

Die passgenaue Orientierung am Bedarf der Vereine sowie die Kostenfreiheit machen das BürgerKolleg besonders attraktiv für Vereine und Engagierte mit Migrationshintergrund, die oftmals noch weniger finanzielle Mittel haben als andere Vereine. Gerade in den vereinsübergreifenden Seminaren kommen Engagierte mit und ohne Migrationshintergrund zusammen wie sonst selten. Denn hier lernen sich Menschen ganz verschiedener Fachrichtungen, aber auch sozialer Milieus und kultureller Hintergründe mindestens einen Tag lang kennen. Ungefähr die Hälfte aller Teilnehmer hat Migrationshintergrund. Man baut Vertrauen auf, knüpft Freundschaften und fängt, wo es passt, sogar an, dauerhaft zusammenzuarbeiten.

Hinzu kommt ein explizit auf Engagierte mit Migrationshintergrund ausgerichtetes Programm: Zusammen

mit dem Integrationsamt der Stadt und dem Ausländerbeirat führt das BürgerKolleg eine spezielle Seminarreihe durch, die für Engagierte und Vereine mit Migrationshintergrund konzipiert ist.

1 So haben im Februar 2011 Teilnehmer ein Ganztagesseminar in Presse- und Öffentlichkeitsarbeit speziell für Vereine mit Migrationshintergrund absolviert. Hierbei hat eine lokale Zeitung auch eigene Mitarbeiter abgestellt, um die Sichtweise von Zeitungsjournalisten darzustellen. Im Ergebnis konnten auch persönliche Kontakte geknüpft werden. Misstrauen und Distanz wurden abgebaut. Dieses ermöglicht nun eine wesentlich bessere Darstellung dieser Vereine in der Zeitung. Ergebnis: Die Wiesbadener Gesellschaft erfährt, was in den Vereinen passiert und entwickelt Akzeptanz und Vertrauen. Und die Engagierten mit Migrationshintergrund fühlen sich noch mehr als integrativer Teil der Wiesbadener Bürgergesellschaft.

2 Das BürgerKolleg ermutigt auch Bürgerinnen der Stadt, sich zu engagieren, die bislang noch zögerlich sind: So möchte eine Gruppe von Frauen mit moslemischem Hintergrund Kindern religionssensible Nachhilfe anbieten. Noch verunsichert, was eine Vereinsgründung mit sich bringt, wandten sie sich an das BürgerKolleg. In kurzer Zeit organisierte die Projektleitung ein Seminar speziell für diese Gruppe. Eine junge Wiesbadener Rechtsanwältin informierte über die Möglichkeiten zur Vereinsgründung sowie zum Vereinsrecht. Nun prüfen die Frauen, einen eigenen Verein zu gründen.

3 In bestimmten Vereinswelten gibt es besondere Problemlagen, die aus kulturellen Barrieren entstehen – so z. B. in den Fußballvereinen oder bei den Freizeitgärten. Hier tritt das BürgerKolleg mit den Vereinsvorständen in Kontakt, um über gemeinsame Fortbildung solche Barrieren zu überwinden und schließlich abzubauen.



4 Dass „Integration“ keine Einbahnstraße ist, erfahren engagierte Jugendleiter in Trainings für interkulturelle Kompetenz: Zusammen mit dem Stadtjugendring organisiert und finanziert das BürgerKolleg solche Trainings, an denen auch viele Ehrenamtliche aus der „Mehrheitsgesellschaft“ teilnehmen.

Vernetzung mit anderen Akteuren

Bei einzelnen Seminaren gibt es vielerlei Kooperationen, so mit dem Stadtjugendring, den Fortbildungswerken der Kirchen, einzelnen Vereinen, Ehrenamtsstrukturen wie den Ortsringen, Behörden (z. B. dem Integrationsamt, dem Gesundheitsamt) usw. Das BürgerKolleg sieht sich in der Stadt als ein komplementärer Akteur, der eine bedeutende Lücke füllt und auch die Arbeit der anderen Akteure stärkt. Zudem stößt dieses Modell basisnaher Ehrenamtlichenqualifizierung bei anderen Bürgerstiftungen bundesweit auf großes Interesse, woraus sich Kooperationen z. B. beim Projekttransfer ergeben werden.

Sicherung der Nachhaltigkeit, Übertragbarkeit des Projekts

Das Projekt BürgerKolleg Wiesbaden ist für zunächst fünf Jahre durchfinanziert (2010-2014), soll aber unbefristet laufen. Deshalb werden auch für die Zeit nach 2014 Sponsoren benötigt.

Das Modell BürgerKolleg ist uneingeschränkt auf alle Städte übertragbar – nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch: Durch die sehr gute Vernetzung der Wiesbaden Stiftung mit anderen Bürgerstiftungen in der ganzen Republik ist es bereits jetzt zu ersten Gesprächen gekommen, in denen Bürgerstiftungen ihr Interesse signalisiert haben, ein solches Projekt auch für ihre Stadt aufzubauen. Wiesbaden Stiftung und BürgerKolleg unterstützen solche Bestrebungen nach Kräften.

Evaluierung

Es gibt ein regelmäßiges Reporting des Projektleiters an ein „Kernteam“, in dem zwei Vorstandsmitglieder der Wiesbaden Stiftung und die Sponsoren vertreten sind. Dieses Kernteam fällt alle strategischen Grundsatzentscheidungen.



Ansprechpartner

BürgerKolleg Wiesbaden:
Projektleiter Kris Kunst
Telefon: +49 6131 97 13 888
E-Mail: kunst@buergerkolleg.de
www.buergerkolleg.de

Wiesbaden Stiftung

Die Wiesbaden Stiftung
Im Hause der Industrie- und Handelskammer
Wilhelmstraße 24-26
65183 Wiesbaden
Karin Träger
Telefon: +49 611 16 66 686
E-Mail: info@Die-Wiesbaden-Stiftung.de
www.die-wiesbaden-stiftung.de

Projektzeitraum

Die Finanzierung steht für 2010-2014. Das Projekt ist jedoch als Dauereinrichtung konzipiert.

Projektmittel

Dem BürgerKolleg stehen in den Jahren 2010 bis 2014 durchschnittlich pro Jahr ca. 90.000 € zur Verfügung.

BürgerKolleg-Seminar „Zeitmanagement“
September 2010 – Teilnehmer/-innen



Kooperationspartner:

Die Wiesbaden Stiftung bringt als Initiatorin und Trägerin des Projekts viel ehrenamtliches Engagement sowie die Erledigung von Querschnittsaufgaben ein (Leitung des Projektleiters in einem Kernteam, Klärung rechtlicher Fragen, Buchhaltung usw.).
Hauptsponsorin ist die R+V Versicherung, weiterer Sponsor die Stadt Wiesbaden. Bildungspartner des BürgerKollegs sind die Volkshochschule Wiesbaden und das Weiterbildungsinstitut der Hochschule Rhein-Main (iwib).

Auszeichnung:

1. Preis in einem bundesweiten Ideen-Wettbewerb von Herbert Quandt-Stiftung und der „Initiative Bürgerstiftungen“. Die Auszeichnung mit einem Preisgeld in Höhe von 20.000 € wurde im Oktober 2010 von der Bundesfamilienministerin überreicht.



Projekt

Schader-Stiftung

Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen



Vernetzung

Der Erfahrungsaustausch im Rahmen eines Netzwerks der teilnehmenden Landkreise und Städte ist einer der zentralen Bausteine der Projektarbeit. Während der dreijährigen Projektlaufzeit finden insgesamt vier Netzwerktreffen statt, bei denen sich Akteure aus den Städten und Landkreisen sowie weitere Interessierte zu Projektfragestellungen austauschen. Die zuständigen Akteure der Teilnehmerstädte kommunizieren als Multiplikatoren das Projektanliegen in die jeweiligen Stadtgemeinschaften und organisieren zusammen mit den Landkreisen einen öffentlichen politischen Diskurs zum Thema „Integration“. Neben Veranstaltungen werden die Ergebnisse über Publikationen und die Projektwebseite www.integrationspotenziale.de kommuniziert.



Konzeption/Innovativer Ansatz

Im Zuge des von der Schader-Stiftung initiierten und 2007 abgeschlossenen Projekts „Zuwanderer in der Stadt“ wurde deutlich, dass wenig Wissen über die Situation der Zuwanderer in kleineren Städten existiert.

Das Forschungspraxisprojekt „Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen“ bearbeitet daher in einem bundesweiten Vergleich grundsätzliche Fragestellungen der Integration von Migrantinnen und Migranten in kleineren Städten im ländlich geprägten Raum. In zwölf ausgewählten Klein- und Mittelstädten aus acht Landkreisen werden exemplarisch die Bedingungen für Integration in den Kommunen analysiert und die jeweiligen Potenziale für die Integration von Zuwanderern ermittelt.

Mit dem Forschungspraxisprojekt werden drei Ziele für die ländlichen Räume angestrebt: Die strukturellen Bedingungen für Integration sollen verbessert, das Zusammenleben von



Fachtagung „Angebotsstrukturen für Integration im ländlichen Raum“ am 15./16. September 2010 im Schader-Forum in Darmstadt



Einheimischen und Zugewanderten gefördert und die Teilhabe der Zuwanderer am gesellschaftlichen und politischen Leben erhöht werden. Im Vordergrund steht, Handlungs- und Orientierungswissen für die kommunalen Akteure zu gewinnen und Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Integration zu erarbeiten.



Nachhaltigkeit/Zukunftsorientierung

Die Ergebnisse der Begleitforschung, die vom ILS-Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und dem Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) durchgeführt wird, werden zum Abschluss des Forschungspraxisprojekts in einer Handlungsempfehlung zur kommunalen Integrationspolitik publiziert, um so die Nachhaltigkeit des Forschungspraxisprojekts zu sichern.

Evaluation/Ergebnisse

Die Evaluation erfolgt zum einen durch den Lenkungskreis und zum anderen anhand der Begleitforschung. Überdies findet eine regelmäßige Evaluation durch den Europäischen Integrationsfonds statt.

Der Lenkungskreis ist ein inhaltlich unterstützendes und beratendes Gremium, das der Evaluation und Qualitätssicherung des Projekts dient. Die zehn Mitglieder setzen sich zusammen aus Vertretern der Partner, von Bundesministerien, der Bundesintegrationsbeauftragten, zwei wissenschaftlichen Experten und zwei Vertretern der Zivilgesellschaft.

Die Begleitforschung dagegen erfasst, neben dem allgemeinen Stand der Forschung, die Ausgangsbedingungen für Integration im Rahmen einer Bestandsaufnahme in den teilnehmenden Städten und Landkreisen und untersucht das Zusammenleben von Zuwanderern und Einheimischen durch qualitative Erhebungsmethoden. Fokusgruppendifussionen die-

Auftaktworkshop zum Forschungspraxisprojekt: Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen am 28./29. 05. 2009 in Nürnberg





Schader Stiftung

nen der Reflexion von ausgewählten integrationsrelevanten Themen sowie der Ermittlung von Handlungserfordernissen.

Erste Ergebnisse der Begleitforschung zeigen, dass die Bedingungen für Integration je nach Gemeindegroße, regionalen Rahmenbedingungen, sozialen Ressourcen der Aufnahmegesellschaft und Migrationshintergrund der Zuwanderer variieren. Positive Bedingungen für Integration sind die Übersichtlichkeit, die soziale Kontrolle, die persönliche Vernetzung und das starke Vereinsleben. Defizite bestehen in der strukturellen Einbettung der Integrationsaufgaben, häufig sind nur geringe institutionelle, finanzielle und personelle Ressourcen dafür vorhanden.



Schader-Forum in Darmstadt

Schwierigkeiten/Hürden

Alle geplanten Aktivitäten des Forschungspraxisprojekts konnten bisher ohne Weiteres umgesetzt werden.

Ansprechpartner

Sabine Süß,
Geschäftsführender Vorstand;
Gudrun Kirchhoff,
Wissenschaftliche Referentin

Projektzeitraum

Januar 2009 bis Dezember 2011

Projektmittel

Das Projekt wird mit Mitteln aus dem Europäischen Integrationsfonds, der Projektförderung des BAMF und seit 2010 aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration gefördert.



Kooperationspartner

Inhaltlich wird das Projekt vom BAMF, dem Deutschen Städte- und Gemeindebund und dem Deutschen Landkreistag begleitet. Die Begleitforschung erfolgt in Zusammenarbeit durch das ILS-Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und das Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung IRS.

Kontakt

Gudrun Kirchhoff
Schader-Stiftung
Goethestraße 2
64285 Darmstadt
Tel.: +49 6151 17 59-0
Fax: +49 6151 17 59-25
E-Mail:
kirchhoff@schader-stiftung.de

Projekt

Bertelsmann Stiftung

Integrationsworkshops für Kommunen

Konzeption

Vielfalt ist Normalität. Und diese Vielfalt zu gestalten, die Integration von Zuwanderern zu verbessern, ist eine zentrale Zukunftsaufgabe für die Städte und Gemeinden in Deutschland. Damit kann Integration nur gelingen, wenn sie als Querschnittsaufgabe systematisch angegangen und wenn bei der Gestaltung der Integrationspolitik vor Ort mit den Migranten, ihren Vertretern und Organisationen zusammengearbeitet wird. Viele Fragen stellen sich:

- Wie kann das Zusammenleben vor Ort verbessert werden?
- Wie können die Chancen und Potenziale, die sich durch Zuwanderer bieten, verdeutlicht werden?
- Wie können Engagement für Integration und Beteiligung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gezielt gestaltet werden?

Viele Städte, Kreise und Gemeinden stehen heute vor der Aufgabe, eine Integrationsstrategie bzw. ein Konzept zu entwickeln oder eine bestehende Integrationsstrategie weiterzuentwickeln. Aus diesem Grund hat die Bertelsmann Stiftung gemeinsam mit drei erfahrenen Moderatoren die Integrationsworkshops für Kommunen entwickelt.



Im Integrationsworkshop werden die Grundzüge eines Integrationskonzepts erarbeitet oder weiterentwickelt.

Bertelsmann Stiftung

BertelsmannStiftung

Vernetzung

Wenn Menschen aus den verschiedensten Akteursgruppen der Stadt oder Gemeinde in einem Raum zusammen an einer Integrationsstrategie arbeiten, hat das eine neue Qualität! Sie tauschen sich nicht nur aus, sondern sie erarbeiten gemeinsame Ziele und Projektideen aufgrund einer zuvor vorgenommenen Bestandsaufnahme – im Rahmen eines Integrationsworkshops, der in jeweils einer Kommune durchgeführt wird.



Von guten Beispielen anderer lernen – und sich selbst positionieren. Vielfältige Methoden führen im Integrationsworkshop zum Erfolg.

Projektziele

Die Integrationsworkshops für Kommunen zielen darauf ab,

- Kommunen bei der Erarbeitung oder Weiterentwicklung einer Integrationsstrategie konkret zu unterstützen;
- erfolgreiche Handlungsansätze weiterzugeben und nachhaltige Dialogstrukturen zu ermöglichen;
- einen Perspektivwechsel zu verankern: von der Nische hin zur Querschnittsaufgabe.

Wie dies als Prozess partizipativ und zielgerichtet gestaltet werden kann, erfahren und lernen die Teilnehmer im Rahmen des zweitägigen Workshops, der von zwei erfahrenen Trainern durchgeführt wird. Der Workshop bietet daher eine gemeinsame Lernerfahrung aller relevanten Akteure einer Kommune.



Projekttablauf

Der Workshop dient einerseits der Information, der Sensibilisierung, Qualifizierung und Know-how-Erweiterung zum Thema „Integration und Kommunen“ sowie der konkreten Erarbeitung von Zielen und Projektideen und damit der Optimierung der Handlungskompetenz der Teilnehmer andererseits.

Zum Auftakt des Integrationsworkshops gibt es einen halbtägigen Vorbereitungsworkshop (mit den Entscheidern), danach folgt im Abstand von etwa einem Monat der zweitägige Workshop.

Im Anschluss, etwa ein halbes Jahr danach, findet ein Nachbereitungstreffen mit den Entscheidern statt. Der anschließende Prozess soll unter anderem zu einem Rats- oder Kreistagsbeschluss und zur konkreten Umsetzung und Auswertung des Prozesses führen.



Teilnehmer

Der Integrationsworkshop richtet sich an kommunale Entscheider aus Rat und Verwaltung sowie an kommunalpolitisch aktive Menschen mit Migrationshintergrund:

Kommunalpolitikerinnen und -politiker mit Entscheidungskompetenz, Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter der zuständigen Ebenen, kommunalpolitisch aktive Migrantinnen und Migranten sowie Vertreter von Migrantenorganisationen und Verbänden.

Die Integrationsworkshops für Kommunen werden im Rahmen der Modellregionen zur Integration in Hessen angeboten.

Die Integrationsworkshops sind konzipiert als Startpunkt oder als Meilenstein im Rahmen eines länger andauernden Prozesses.

Eine Evaluierung ist vorgesehen.

Die Integrationsworkshops sind ein Angebot der Bertelsmann Stiftung, Programm: Integration und Bildung.



Ansprechpartnerin und Ansprechpartner bei der Bertelsmann Stiftung

Claudia Walther
Carl-Bertelsmann-Str. 256
33311 Gütersloh
Telefon: +49 5241 81 81 360
E-Mail:
claudia.walther@bertelsmann-stiftung.de

Günter Tebbe
Carl-Bertelsmann-Str. 256
33311 Gütersloh
Telefon: +49 5241 81 81 466
E-Mail:
guenter.tebbe@bertelsmann-stiftung.de

Weitere Informationen
www.integrationsworkshop.de

Kooperationspartner
Das Land Hessen



Impressum

Herausgeber

Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa
 Abteilung Integration
 Luisenstraße 13
 65183 Wiesbaden
 E-Mail:
poststelle@hmdj.hessen.de
www.hmdj.hessen.de
www.integrationskompass.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts

Frau Sandra Kranz, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
 Tel.: +49 611 – 32 27 06

Redaktion

Wiebke Schindel,
 Tel.: 06 11 – 32 20 14
 Jan Böhmeke-Tillmann,
 Tel.: +49 611 – 32 20 36

Gestaltung

Studio R. Zerzawy AGD,
 Burgstr. 1,
 65329 Hohenstein,
 E-Mail:
studio@r-zerzawy.de

Druck

Werbedruck GmbH Horst Schreckhase
 Dörnbach 22
 34286 Spangenberg

Anmerkung zur Verwendung der Broschüre

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Hessischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern verwendet werden.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlkampfveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist. Den Parteien ist jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Juli 2011